

Endbericht

zur Umsetzung und Auswirkungen von
SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II
in Österreich

Maria Gutknecht-Gmeiner, Susanne Klimmer

im Auftrag des BMWF und des BMUKK

Wien, Juni 2007

Länderbericht SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II (07/01)

öibf (Hg.), Wien, Juni 2007

Projektleitung: Mag. Dr. Maria Gutknecht-Gmeiner (*öibf*)

Mag. Susanne Klimmer (ibw)

Projektmitarbeit: MMag. Susanna-M. Henkel

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Biberstr. 5, 1010 Wien

Tel.: +43/(0)1/310 33 34

Fax: +43/(0)1/319 77 72

E-mail: oeibf@oeibf.at

<http://www.oeibf.at>

INHALT

I.	Kontext und Methodik	2
I. 1	Hintergrund	2
I. 2	Methodik	2
II.	Umgesetzte Aktivitäten	3
II. 1	Art der geförderten Aktivitäten	3
II. 2	Quantitative Daten	14
II. 3	Empfehlungen	14
III.	Auswirkungen der Programme und Maßnahmen	15
III. 1	Auswirkungen auf die Begünstigten	16
III. 2	Auswirkungen auf die nationalen Systeme / Politiken	20
III. 3	Auswirkungen auf die europäische Dimension	21
III. 4	Auswirkungen auf bereichsübergreifende Themen	22
IV.	Verwaltung der Programme	24
IV. 1	Analyse der Verwaltungsverfahren	24
IV. 2	Analyse der Finanzverwaltung	26
IV. 3	Empfehlungen	28
V.	Allgemeine Schlussfolgerungen	28
V. 1	Verbesserung der laufenden und zukünftigen Umsetzung der Programme im Bereich Lebenslanges Lernen	28
V. 2	Informationen zu Erstellung der Abschlussbewertung der laufenden Programme	29
VI.	Literatur und Quellen	29
VII.	Anhang	31
VII. 1	SOKRATES	31
VII. 2	LEONARDO DA VINCI II	31
VII. 3	Kompodium SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II	31

I. Kontext und Methodik

I. 1 Hintergrund

Um die Auswirkungen der Programme LEONARDO DA VINCI II und SOKRATES II insgesamt prüfen zu können, sehen die jeweiligen Beschlüsse des Europäischen Parlaments und des Rates (Nr. 1999/382/EG für LEONARDO DA VINCI und Nr. 253/2000/EG für SOKRATES) eine Evaluierung der beiden Programme vor. Teil dieser Evaluierung sind Länderberichte über die Umsetzung der beiden EU-Bildungsprogramme, die der Kommission von den Mitgliedstaaten bis spätestens 30. Juni 2007 zu übermitteln sind. Für die Erstellung der Berichte wurde ein Leitfaden entwickelt, der Vorschläge hinsichtlich Methodik, Berichtsstruktur und Reichweite der Berichte beinhaltet, um die einzelnen Länderberichte vergleichbar zu machen.

Das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung (*öibf*) wurde gemeinsam mit dem Österreichischen Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (*ibw*) vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung beauftragt, diesen Länderbericht für Österreich zu erstellen. Das Hauptziel des Berichts besteht darin, die Ergebnisse der zweiten Phase der beiden Programme hinsichtlich Wirksamkeit und Auswirkungen, die Zielerreichung sowie die Auswirkungen der Programme im Hinblick auf die Bedürfnisse, die auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene festgestellt wurden, zu bewerten.

I. 2 Methodik

Für die Bewertung der Programme SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II kamen sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz, Dokumentenanalysen und statistische Auswertungen von Verwaltungsdaten wurden durch standardisierte Befragungen bei Programmteilnehmenden sowie durch leitfadengestützte Interviews ergänzt.

Durch die Berücksichtigung der Perspektiven eines weiten Spektrums an Betroffenen und Beteiligten sowie durch den Methodenmix wird den sozialwissenschaftlichen Anforderungen an die Triangulation und Validierung von Daten Rechnung getragen. Auswertungen statistischer Daten, zentrale Ergebnisse der quantitativen Erhebungen sowie die Erhebungsinstrumente (Fragebögen, Interviewleitfäden, Liste der InterviewpartnerInnen) finden sich im Anhang.

I.2.1 Fragebogenerhebungen

Für beide Programme wurden standardisierte Fragebogenerhebungen (Vollerhebung) bei TeilnehmerInnen und ProjektträgerInnen durchgeführt, um Informationen zu Themen, die durch Verwaltungsdaten nicht abgedeckt werden, zu erhalten und die Personen und Einrichtungen, die die Programme letztendlich umsetzten, zu Wort kommen zu lassen. Dabei kamen an die jeweiligen Zielgruppen angepasste Fragebögen zum Einsatz.

Für die Evaluierung des Programms LEONARDO DA VINCI II wurden österreichische Trägerinstitutionen bzw. im Verfahren A Koordinationseinrichtungen befragt. Themen der Fragebogenerhebung waren u. a.: Teilnahmemotivationen und Erwartungen der ProjektträgerInnen, -koordinatorInnen und -partnerInnen; Ziele und Zielgruppen der Projekte; Verbreitung von Ergebnissen und Produkten sowie Nachhaltigkeit; Finanzierung; Vorbereitung, Betreuung, Zertifizierung/Anerkennung von Auslandspraktika sowie Effektivität und Auswirkungen des Programms.

Für SOKRATES wurden drei verschiedene standardisierte Fragebogenerhebungen (Vollerhebung) bei TeilnehmerInnen und ProjektträgerInnen durchgeführt:

- Fragebogenerhebung Projekte: dezentral und zentral, aus allen Programmteilen,
- Fragebogenerhebung Mobilität: COMENIUS, GRUNDTVIG, ARION,
- Fragebogenerhebung Bologna PromotorInnen Visits.

Thematisch ging es insbesondere um Fragen zur Qualität der Programmumsetzung sowie zu den Auswirkungen des Programms. Da umfassende Auswertungen der Rückmeldungen zur Mobilität in ERASMUS bereits vorliegen¹, wurde auf eine Erhebung in diesem Bereich in Abstimmung mit dem Auftraggeber verzichtet.

I.2.2 Leitfadengestützte qualitative Interviews

Darüber hinaus wurden qualitative Interviews mittels Leitfaden mit 32 ExpertInnen (21 Interviews zum Programm SOKRATES II, 12 zu LEONARDO DA VINCI II) für zentrale und dezentrale Aktionen durchgeführt. Das ExpertInnensample wurde vom Auftraggeber vorgegeben. Befragt wurden VertreterInnen von Institutionen, die in die Programmgestaltung und -durchführung in Österreich eingebunden waren: VertreterInnen der programmverwaltenden Stellen und der zuständigen Ministerien, Programmdelegierte, Beiratsmitglieder, EvaluatorInnen, BildungsexpertInnen, PromotorInnen und VertreterInnen von Programmteilnehmenden.

I.2.3 Auswertung von Administrativdaten

Die für die Erstellung des Berichts verwendeten Administrativdaten wurden von den für die Durchführung der Programme zuständigen Bundesministerien² in enger Kooperation mit den österreichischen Nationalagenturen LEONARDO DA VINCI und SOKRATES, die nunmehr seit 1. Jänner 2007 zu einer Agentur für das Programm Lebenslanges Lernen zusammengefasst sind, die auch für die noch laufenden Projekte aus LEONARDO DA VINCI II und SOKRATES II verantwortlich zeichnet, zur Verfügung gestellt.

II. Umgesetzte Aktivitäten

II. 1 Art der geförderten Aktivitäten

II.1.1 Umsetzung der Ziele und Prioritäten in Österreich

Die Ziele und Prioritäten des Programms **SOKRATES II** wurden in den österreichischen Projekten und Mobilitätsmaßnahmen sehr gut umgesetzt. Im Rahmen von Projekten, Partnerschaften und Netzwerken (die Befragten gaben z.T. mehrere Ziele an) stand v.a. die Förderung der europäischen Dimension im Vordergrund (durchschnittlich 58% der Befragten gaben dies an), an zweiter Stelle kam die Förderung von pädagogischer Innovation (32%). Die Förderung von Mobilität wurde insgesamt von etwa einem Fünftel der Befragten als Ziel angegeben. Auf die Förderung der Sprachkenntnisse bzw. die Bekämpfung von Ausgrenzung zielten etwa jeweils 15% der Projekte, wobei diese beiden Zielsetzungen v.a. für dezentrale Projekte (Schulpartnerschaften, Lernpartnerschaften) von Bedeutung waren. Am wenigsten stark wurden die transversalen Ziele der Förderung von Chancengleichheit von Männer und Frauen bzw. der Förderung von Personen mit besonderen Bedürfnissen in den österreichischen Projekten berücksichtigt.³ Im Rahmen der Mobilitätsmaßnahmen waren die Förderung der Mobilität, die europäische Dimension sowie die Förderung der Sprachkenntnisse die wichtigsten Ziele.

Der Erfolg von SOKRATES II in Österreich zeigt sich in den im Programmverlauf stetig und insgesamt stark steigenden Teilnahmezahlen, v.a. in der Mobilität: Waren zu Programmbeginn im Jahr 2000/2001 4.238 Personen im Rahmen von SOKRATES mobil, so waren es

¹ Erhebung im Rahmen der Zwischenevaluierung 2003, Ergebnisse laufender Erhebungen im Rahmen des Monitoring durch die Nationalagentur sowie Studien (z.B. Bracht et al. 2006; Otero/McCoshan 2006; s. VI. Literatur und Quellen)

² Mit Inkrafttreten der Bundesministeriengesetz-Novelle 2007, ausgegeben am 22. Februar 2007, wurden die Bundesagenden im Bereich des österreichischen allgemein- und berufsbildenden Schulwesens dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur übertragen, jene der österreichischen Universitäten und Fachhochschulen dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Vor diesem Datum waren beide Bereiche im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur angesiedelt.

³ Die im Vergleich zum Zwischenbericht vergleichsweise höheren Nennungen für die nicht so stark berücksichtigten Ziele (z.B. transversale Ziele) dürften auf die Praxis von Mehrfachnennungen in der aktuellen Erhebung zurückzuführen sein.

2005/2006 bereits 7.689, was eine Steigerung von mehr als 80% bedeutet. Auch in der Umsetzung von Projekten war Österreich erfolgreich, einen hohen Anstieg gab es insbesondere bei den GRUNDTVIG Lernpartnerschaften (von 22 im Jahr 2001/2002 auf 94 Projekte 2006/2007, das entspricht mehr als einer Vervierfachung), in den zentralen Aktionen war die Beteiligung im europäischen Vergleich in vielen Bereichen überdurchschnittlich.

Im Rahmen des Programms **LEONARDO DA VINCI II** wurden in den Antragsjahren 2000 bis 2006 814 österreichische Projekte beantragt, 614 davon im Verfahren A und 200 im Verfahren B⁴. (Über Projekte, die im Verfahren C eingereicht wurden, sind auf nationaler Ebene keine Informationen verfügbar.) Von diesen 814 Projekten konnten 634 genehmigt werden, weiters wurden 5 Projekte der zentralen Maßnahme Vergleichsmaterial, die von Vertragsnehmern mit Hauptsitz in Österreich durchgeführt wurden bzw. werden, genehmigt (4 davon österreichische Einrichtungen, 1 europäische Einrichtung). Ergänzend dazu liefen zwei weitere Projekte als „Thematische Aktion“.

Die Programmziele 1 (Verbesserung der Fähigkeiten und Kompetenzen vor allem junger Menschen in beruflicher Erstausbildung) und 2 (Verbesserung der Qualität der beruflichen Weiterbildung und des Zugangs zu dieser sowie zum lebensbegleitenden Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen zur Steigerung und Verbesserung der Anpassungsfähigkeit) wurden allgemein als verständlich beurteilt, während von ExpertInnenseite angemerkt wurde, dass Ziel 3 (Förderung und Stärkung des Beitrags der Berufsbildung zum Innovationsprozess im Hinblick auf eine Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmergeist sowie auf neue Beschäftigungsmöglichkeiten) abstrakt und in „EU-Sprache“ formuliert sei, wodurch es für „Programmneulinge“ schwerer zu verstehen sein könnte. Erfahrene AntragstellerInnen konnten ihre Projektvorschläge jedenfalls in die Programmziele und Gemeinschaftsprioritäten einordnen – für sie waren die Ziele und Prioritäten also kein Ausschließungsgrund.

Ziel 1 wurde in insgesamt 484 genehmigten Projekten berücksichtigt, d.h. mehr als drei Viertel der durchgeführten Projekte widmeten sich (u.a.) der beruflichen Erstausbildung. Ein jeweils annähernd gleich großer Teil an Projekten hatte sich die berufliche Weiterbildung und den Zugang zu dieser (Ziel 2: 38%) bzw. den Innovationsprozess einschließlich Verbesserung von Wettbewerbsfähigkeit, Unternehmergeist und neue Beschäftigungsmöglichkeiten als Ziel gesetzt (Ziel 3: 35%).⁵ Die überdurchschnittlich große Berücksichtigung von Ziel 1 in den genehmigten Projekten ist vorrangig auf die stark vertretene Zielgruppe „Berufliche Erstausbildung“ in den Mobilitätsprojekten zurückzuführen: Weit mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen an Mobilitätsmaßnahmen kam aus der beruflichen Erstausbildung (SchülerInnen berufsbildender Schulen, Lehrlinge im Dualen System: 60%).

Gleiches gilt auch für die Gemeinschaftsprioritäten: Überdurchschnittlich häufig wurden „Beschäftigungsfähigkeit“ (Priorität 1 im Aufruf 2000-2002) sowie „Neue Lehr- und Lernmethoden und Grundqualifikationen“ in der beruflichen Bildung (Priorität 2 im Aufruf 2003-2004). Beide Prioritäten wurden häufig bei Vermittlungsprojekten (Praktika für Personen in beruflicher Erstausbildung und am Arbeitsmarkt) angegeben. Nur am Rande berücksichtigt wurden Prioritäten im Umfeld von neuen Technologien und E-Learning, aber auch „Bewertung des Lernens“ und „Transparenz“ waren in vergleichsweise wenigen Projekten vorrangiges Thema. Über die Berücksichtigung der Gemeinschaftsprioritäten im Aufruf 2005-2006 liegen keine Auswertungen vor.

Insbesondere die Themen Transparenz der Qualifikationen und Vergleichbarkeit der Systeme gewinnen nach Ansicht einiger ExpertInnen an Bedeutung und sollten daher in zukünftigen Projekten Berücksichtigung finden.

Unter den nationalen Prioritäten für Mobilität wurden v.a. die Qualität in der Mobilität (die Qualität der Mobilitätsprojekte konnte massiv gesteigert werden) sowie am Ende der Programmlaufzeit auch die Anbindung an die neuen Mitgliedstaaten, v.a. an die österreichischen Nachbarstaaten, erreicht.

⁴ Vollanträge im zweistufigen Auswahlverfahren.

⁵ Die Angabe von mehreren Programmzielen war möglich.

Allgemein haben die Projekte nach Einschätzung der ExpertInnen eine große Vielfalt widergespiegelt. Die Förderung der Mobilität stand an oberster Stelle, was positiv bewertet wird, da bei Mobilitätsprojekten unmittelbare Auswirkungen auf die TeilnehmerInnen und in weiterer Folge auch auf die Organisationen erkennbar sind. Schwieriger zu erreichen waren jene Ziele und Prioritäten, mit denen unmittelbare Systemänderungen angestrebt wurden (z. B. Ziel 3). Diese können nicht allein durch ein Programm erzielt werden, sondern nur durch eine Einbettung in die nationalen Strategien.

II.1.2 Europäische Bedürfnisse und nationale Bedürfnisse

Im Bereich der allgemeinen Bildung ist eine hohe Übereinstimmung von nationalen und europäischen Bedürfnissen festzustellen, da beide auf Internationalisierung, Mobilität, Erwerb von Sprachkenntnissen, Innovation, Qualitätssicherung und Professionalisierung, Einsatz von IKT/E-Learning, Berücksichtigung benachteiligter Gruppen und grenzüberschreitenden, interkulturellen Austausch abzielen. Die im Programm **SOKRATES II** gesetzten Aktivitäten entsprechen daher auch den nationalen Zielsetzungen. Positiv ist aus österreichischer Sicht in diesem Zusammenhang zu beurteilen, dass die in SOKRATES II relativ weit gefassten Programmzielsetzungen und Prioritäten die Umsetzung eines breiten thematischen Spektrums an Aktivitäten erlaubten. Dadurch wurde auch dem bottom-up Anspruch des Programms Rechnung getragen. Zusätzlich wurden in der Programmperiode II gezielt nationale und europäische Prioritäten aufeinander abgestimmt, ExpertInnen erkennen eine gegenseitige Rückkopplung und Verstärkung von europäischen und nationalen Bedürfnissen, Zielen und Programmen.

Auch im Programm **LEONARDO DA VINCI II** waren die Ziele ebenso wie die Gemeinschaftsprioritäten sehr allgemein und breit formuliert. Sie deckten das gesamte Spektrum der Berufsbildung ab und waren (bzw. sind) daher für das Berufsbildungssystem in Österreich im Wesentlichen relevant. Gleichzeitig birgt nach Ansicht der ExpertInnen eine so allgemeine Formulierung den Nachteil, dass keine inhaltlichen Schwerpunkte gesetzt werden. Präzise formulierte Ziele könnten als Steuerungsinstrumente des Programms verwendet werden.

Die stärkste Verbindung zwischen **SOKRATES II** und nationalen bildungspolitischen Zielsetzungen bestand aufgrund der Umsetzung der Bologna-Ziele im Hochschulsektor. Hier spiegeln sich die nationalen Bestrebungen der Hochschuleinrichtungen und der Verwaltung in Richtung einer Internationalisierung direkt in der Umsetzung von SOKRATES II wieder. Als Beispiel können die sehr aktiven Zentren für Internationale Beziehungen an den Hochschuleinrichtungen genannt werden, wobei auf eine Abstimmung dieser Zentren/Büros mit der SOKRATES Nationalagentur besonderer Wert gelegt wurde und wird. Der Stellenwert der internationalen Mobilität im tertiären Bereich zeigte sich auch in der nationalen Gesetzgebung, indem Mobilität laut Universitätsgesetz 2002 einen Bonuspunkt in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten mit dem Bundesministerium darstellt. Weiters wurde mit der Ausrichtung von Studienplänen auf eine stärkere Einbindung der internationalen Dimension in der Programmperiode von SOKRATES II begonnen, wobei hier vor allem die Bologna-Zielsetzungen maßgeblich sind.

An 10 österreichischen Hochschuleinrichtungen wurden zudem zur Unterstützung der Umsetzung der Bologna-Ziele Besuche von Bologna-PromotorInnen durchgeführt. Die betroffenen Einrichtungen sind mit dieser Maßnahme zufrieden, insbesondere was Vorbereitung und Qualifikationen der PromotorInnen, Gesprächsklima/Gesprächsführung und die Möglichkeit, ergänzende Fragestellungen anzusprechen sowie Lösungsansätze einzuholen, betrifft. Ein direkter Nutzen für Verbesserungen in der Umsetzung der Bologna-Ziele an der eigenen Einrichtung wird von der Hälfte der Befragten konstatiert. Die PromotorInnen selbst sahen ihre Aufgabe v.a. in der Sensibilisierungs- und Überzeugungsarbeit, aus ihrer Erfahrung war der Impuls von außen wichtig für die Veränderungsbereitschaft an den besuchten Hochschuleinrichtungen.

Durch die Lancierung eines Qualitätssiegels für Projekte im Rahmen von COMENIUS, ERASMUS und GRUNDTVIG hat Österreich ein klares, über die Landesgrenzen hinaus wirkendes Bekenntnis zur Förderung der Qualität von internationalen Aktivitäten gegeben.

Österreichische ExpertInnen sind sich einig, dass Mobilitätsprojekte im Rahmen von **LEONARDO DA VINCI II** sowohl den europäischen als auch den nationalen Bedürfnissen in

hohem Maß entsprechen: Im Rahmen von Mobilitätsprojekten machen die TeilnehmerInnen neue Erfahrungen in einem fremden Land, lernen andere Sicht- und Arbeitsweisen kennen sowie den Umgang mit einer Sprache, die nicht die eigene ist, und sie lernen, sich in einem fremden Umfeld zurecht zu finden etc. Auch die OrganisatorInnen der Mobilitätsprojekte tauschen ihre Erfahrungen über die eigenen Grenzen hinweg aus. Diese Internationalität und Europäisierung in die Berufsbildung der jeweiligen Mitgliedstaaten zu bringen, die Systeme und Inhalte vergleichbar zu machen sowie die Anerkennung von in anderen europäischen Ländern erworbenen Teilen oder Abschnitten der Ausbildung ist Ziel sowohl der europäischen als auch der österreichischen Berufsbildungspolitik. Mobilitätsprojekte, in denen auch dauerhafte europäische Netze aufgebaut werden, leisten dafür einen wesentlichen Beitrag.

In Österreich gab es neben den Mobilitätsprojekten auch eine Fülle ausgezeichneter Ideen und Anträge für Pilot- und andere Projekte. Die nationale Vorauswahl im Verfahren B ermöglichte eine Verbindung zu den österreichischen Bildungszielen. Auf europäischer Ebene konnten in weiterer Folge aus der Fülle qualitativ hochwertiger österreichischer Vollanträge jene Projekte ausgewählt werden, die den zentralen Bedürfnissen am meisten entsprachen. Wesentlich ist eine Einbettung der Projekte sowohl in einen nationalen als auch in einen europäischen Kontext. Ersteres geschieht in Österreich beispielsweise durch die nationale Kofinanzierung von europäischen Projekten, die auch die Bedürfnisse der österreichischen Berufsbildung widerspiegeln (z. B. in den Bereichen Transparenz und Anerkennung, Verbesserung der Qualität in der Berufsbildung).

Allgemein konnte durch die rege Teilnahme am Programm LEONARDO DA VINCI II ein stärkeres Bewusstsein für die europäische Dimension, eine positive Haltung zur Internationalisierung der österreichischen Einrichtungen und darüber hinaus in Teilbereichen ein gemeinsames Verständnis für die Berufsbildung in Europa geschaffen werden.

II.1.3 Einfluss nationaler Prioritäten

Für beide Programme wurden im Berichtszeitraum nationale Prioritäten festgelegt:

Für **SOKRATES II** wurden ab dem Jahr 2002 durch Beschluss des EU-Lenkungsausschusses des BMBWK auf Vorschlag der jeweiligen nationalen Beiräte österreichische Prioritäten für die Auswahl von Anträgen in den dezentral administrierten Aktionen COMENIUS 1 und GRUNDTVIG 2 festgelegt. Thematisch waren die Prioritäten für COMENIUS 1 v.a. auf Qualitätsentwicklung, Kreativität, Citizenship und Fremdsprachenerwerb ausgerichtet, z.T. auch auf E-Learning sowie die Einbeziehung von Schulen aus den assoziierten Staaten in Mittel- und Osteuropa. Die Prioritäten für GRUNDTVIG 2 wurden 2003 sowie 2005 angepasst und betrafen eine größere Zahl von thematisch weit gestreuten Schwerpunkten.⁶ Sehr positiv wird in diesem Zusammenhang die Mittlerrolle der Programmbeiräte beurteilt: Diese unterstützten einerseits die Überleitung von nationalen bildungspolitischen Strategien in das Programm SOKRATES II z.B. durch die Festlegung nationaler Prioritäten und gewährleisteten andererseits den Rückfluss von Informationen in das nationale Bildungssystem.

Für das Programm **LEONARDO DA VINCI II** wurden vom EU-Lenkungsausschuss des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) in Abstimmung mit dem österreichischen LEONARDO-Beirat für die Antragsjahre 2000, 2001, 2002 bis 2003 sowie 2004 bis 2006 jeweils nationale Prioritäten ausgegeben. Diese nationalen Prioritäten wurden von den österreichischen ExpertInnen nicht nur als klar und verständlich, sondern auch als konkret beurteilt. Mit zunehmender Dauer des Programms wurden sie in ihren Formulierungen präziser, sie wurden an die nationalen Bedürfnisse angepasst, ein immer größer werdender Konnex zur europäischen Bildungspolitik wurde hergestellt. Die nationalen Prioritäten wurden in den Projektanträgen in großem Ausmaß berücksichtigt, der Einfluss der nationalen Prioritäten auf die Auswahl von Projektanträgen lag bei 10%.

⁶ Nationale Prioritäten waren: die Anrechenbarkeit/Zertifizierung, Berufs- und Bildungsinformation und -beratung, Bildungsangebote für benachteiligte Gruppen, interkulturelles Lernen, Lernmotivation, -methoden und -kompetenz, zweiter Bildungsweg, Fremdsprachen sowie Qualifikationsbedarferkennung, Vernetzung, Finanzierungsmodelle und Anreizsysteme, Qualitätssicherung/Professionalisierung und Begleitforschung.

II.1.4 Zielgruppenerreichung: Begünstigte und Organisationen

In Österreich wurden alle Gruppen von Begünstigten des Programms **SOKRATES II** erreicht, wobei aber durchaus Unterschiede im Ausmaß der Zielgruppenerreichung festzustellen waren. Am besten eingebunden waren Studierende und Lehrende an Hochschuleinrichtungen, aber auch LehrerInnen und SchülerInnen (letztere durch die Einbindung in Schulprojekte).

In fast allen Aktionen waren im Berichtszeitraum hohe Steigerungen von z.T. 40% (Vergleich der Jahre 2000/2001 und 2006/2007) und mehr zu beobachten. Dies betraf insbesondere die Teilnahme an LehrerInnenfortbildung in COMENIUS (mittlerweile über 200 Teilnehmende pro Jahr), an Fortbildungen in GRUNDTVIG (ab 2004 stabil bei durchschnittlich etwa 45 Mobilitätsteilnehmenden pro Jahr) und in der Studierendenmobilität, letztere von einem sehr hohen Niveau ausgehend (Steigerung von 3.082 Teilnehmenden im Jahr 2000/2001 auf 4.228 im Jahr 2006/2007⁷). Ein ähnlich positiver Trend ist in der Entwicklung der Lehrendenmobilität in ERASMUS zu beobachten (Steigerung um 34% bis 2005/2006). Die Möglichkeit von Studienaufenthalten im Rahmen von ARION wurde im Programmzeitraum von etwa 50 Personen jährlich genutzt.

Kaum wahrgenommen wurde das Angebot der Einzelstipendien für FremdsprachenassistentInnen in COMENIUS, hier war zusätzlich ein negativer Trend in der Teilnahme im Programmverlauf zu erkennen. Von ExpertInnen wird vermutet, dass diese Zielgruppe sehr wohl erreicht wird, sie aber eher mit einem ERASMUS-Stipendium ins Ausland geht.

Von VertreterInnen der Erwachsenenbildung wird die geringe Dotierung von GRUNDTVIG im Hinblick auf die zukünftige Bedeutung des Sektors in der Umsetzung des lebenslangen Lernens kritisch hinterfragt (s. auch IV.2.1). Dazu ist anzumerken, dass die Teilnahmezahlen in der Mobilität, bezogen auf die Anzahl der an Einrichtungen der Erwachsenenbildung als pädagogische Fachkräfte Beschäftigten, im Vergleich zum Schulbereich⁸ durchaus angemessen erscheinen. Zu beachten ist jedoch, dass die Erwachsenenbildung in Österreich anders als der Schul- und Hochschulbereich ein sehr inhomogener Sektor ist und hohe Quoten an Selbständigen/freien MitarbeiterInnen aufweist. Werden diese einberechnet, stellt sich die Zielgruppenerreichung weniger positiv dar⁹. Da Lehrende als MultiplikatorInnen eine besonders wichtige Zielgruppe der Bildungsprogramme darstellen, sollte der Einbezug von pädagogisch in der Erwachsenenbildung Tätigen auch im neuen Programm stärker unterstützt werden, insbesondere auch in Hinblick auf Einschränkungen, die sich durch die oft knappe personelle Besetzung in vielen Organisationen der Erwachsenenbildung ergeben. In diesem Zusammenhang wird von ExpertInnen die Reduzierung der Mindestaufenthaltsdauer von einer Woche auf drei Tage in GRUNDTVIG als Verbesserung bewertet.

In Hinblick auf die Geschlechterverteilung der Begünstigten ist eine überproportionale Teilnahme von Frauen an Mobilitätsmaßnahmen in SOKRATES II festzustellen. Dies betrifft z.B. die Mobilität von Studierenden, wo der Frauenanteil konstant über 60% beträgt – sowohl bei den entsendeten Studierenden als auch bei den aufgenommenen.¹⁰ Bei den Fortbildungen in COMENIUS und GRUNDTVIG war die Geschlechterverteilung noch unaus-

⁷ Vorläufige Zahlen.

⁸ Das Statistische Taschenbuch (BMBWK 2006) weist für das Schuljahr 2005/2006 insgesamt 121.363 LehrerInnen aus, davon 91.566 im allgemeinbildenden Bereich.

⁹ Eine detaillierte Statistik der Erwachsenenbildung in Österreich existiert nicht. Die Volkszählung 2001 weist etwa 22.000 Beschäftigte in der Wirtschaftsklasse „Erwachsenenbildung und sonstiger Unterricht“ aus (ÖNACE 80.4), davon sind etwa 5.500 als Lehrende beschäftigt. Die Berufsgruppe „LehrerInnen anderer Art (ohne Turn-, Sportlehrer)“, d.h. hauptberuflich Lehrende abseits des formalen Bildungssystems (ÖBS Berufsgruppe 836) umfasst etwa 18.400 Erwerbstätige. Auch diese könnten als Zielgruppe ins Auge gefasst werden. Nebenberuflich Lehrende machen allein in den Institutionen der KEBÖ (Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs) fast zehn Mal so viel aus wie das hauptberuflich angestellte pädagogische Personal (pädagogische MitarbeiterInnen und Lehrende). Bezieht man sich allein auf die hauptberuflich in der Erwachsenenbildung Tätigen, so kann man von etwa 5.500 Personen ausgehen, bezieht man auch nebenberuflich sowie ehrenamtlich Tätige mit ein, so vergrößert sich die Zielgruppe allerdings drastisch auf mindestens 50.000. (Vgl. dazu auch Schlögl/Gutknecht-Gmeiner 2006).

¹⁰ Ein „Gender Gap“ in Bezug auf die Teilnahme ist für die Studierendenmobilität auch auf europäischer Ebene festgestellt worden (vgl. Otero/McCoshan 2006, 4).

gewogener, hier machten Frauen 85% bzw. 75% der Teilnehmenden aus – auch bei Berücksichtigung der hohen Beschäftigungsquoten von Frauen in diesen Bereichen zeigt sich hier ein deutlicher Gender Gap. In der Lehrendenmobilität sind hingegen männliche Teilnehmende mit 70% der Teilnahmen überrepräsentiert – auch dies ist vor dem Hintergrund der tatsächlichen Geschlechterverteilung von Beschäftigten an den Hochschuleinrichtungen zu bewerten. Einzig in ARION waren keine Ungleichgewichte in Bezug auf geschlechtsspezifische Teilnahmequoten zu konstatieren. Die Gründe und Rahmenbedingungen für die Unterrepräsentation männlicher Teilnehmender, die nicht a priori als Benachteiligung gewertet werden sollte, bedürfen einer eingehenderen Analyse, um feststellen zu können, ob hier in Zukunft Handlungsbedarf besteht.

Äußerst gut wurden in der Programmumsetzung von SOKRATES II in Österreich tertiäre Bildungseinrichtungen, also Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Akademien erreicht. Auch Schulen nahmen in hohem Maße am Programm teil (insgesamt 1943 Beteiligungen in den dezentralen Aktionen), sämtliche Schultypen (Volksschulen, Hauptschulen, allgemeinbildende höhere Schulen, berufsbildende Schulen, allgemeine Sonderschulen/Sonderpädagogische Zentren) waren gut vertreten. Das gleiche gilt für GRUNDTVIG, wo sich die Teilnahme von verschiedenen Organisationstypen ebenfalls ausgewogen darstellte, und neben den großen und bekannten Einrichtungen der institutionalisierten Erwachsenenbildung auch viele kleine Vereine und Initiativen bzw. Organisationen, die im Erwachsenenbildungsbereich Aktivitäten setzen, damit aber nicht primär identifiziert werden (wie z.B. der Strafvollzug), am Programm teilnahmen.

In geringem Maße erreicht wurden bisher Ausbildungseinrichtungen für nichtärztliche Gesundheitsberufe (Medizinische Akademien, Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege). Nachholbedarf besteht auch im vorschulischen Bereich bei der Programmteilnahme von Kindergärten. Verbesserungswürdig ist weiters nach Auskunft von ExpertInnen die Einbindung von lokalen Behörden, vor allem Gemeinden, in europäische Projekte in SOKRATES II sowie die Zusammenarbeit mit Unternehmen. Unternehmen fungieren am ehesten als Sponsoren, wenn es zu Kooperationen kommt, handelt es sich dabei um größere Unternehmen. Um die Aufgeschlossenheit dieser Organisationen gegenüber europäischen Aktivitäten auf Projektebene zu verbessern, werden von ExpertInnen gezielte bewusstenbildende Maßnahmen, ähnlich jener der PromotorInnen, vorgeschlagen.

Mit den Maßnahmen, die im Rahmen des Programms **LEONARDO DA VINCI II** in Österreich gesetzt wurden, konnten die meisten angestrebten Zielgruppen in unterschiedlichem Ausmaß erreicht werden. Stark beteiligt haben sich Einrichtungen im Bereich der formalen Berufsbildung, vorrangig berufsbildende höhere Schulen, eine gute Beteiligung ist auch im Bereich der formalen Weiterbildung erkennbar.

Weniger gut erreicht wurden hingegen Unternehmen – v.a. Klein- und Mittelbetriebe – und damit verbunden die Bereiche Betriebliche Bildung, Weiterbildung der AusbilderInnen in Betrieben, UnternehmensgründerInnen. Auch Lehrlinge (Duale Ausbildung) in Betrieben waren im Vergleich zu SchülerInnen aus berufsbildenden Vollzeitschulen unterrepräsentiert.

Die Tatsache, dass öffentliche Einrichtungen der beruflichen Bildung und NGOs besser erreicht wurden, hängt mit dem Programmdesign bzw. der Handhabung der Förderungen zusammen: Das Programm verlangt von AntragstellerInnen Bonitätsprüfungen, Eigenmittel sowie die Vorfinanzierung von Teilen der Projektausgaben, die von kleinen Einrichtungen und KMUs oft nicht geleistet werden können.

Insgesamt wurde die Förderung der Auslandsaufenthalte von knapp 11.400 Personen aus Österreich genehmigt. 61% der TeilnehmerInnen waren zum Zeitpunkt des Praktikums in beruflicher Erstausbildung, mehr als 70% davon in berufsbildenden Vollzeitschulen. 23% der Begünstigten waren zum Zeitpunkt des Praktikums an einer Universität, Fachhochschule oder sonstigen postsekundären Ausbildung inskribiert, 8% waren als AusbilderInnen bzw. Personalverantwortliche in Betrieben oder im Bildungswesen tätig (einschließlich LehrerInnen in berufsbildenden Institutionen). Die verbleibenden 9% verteilen sich auf AbsolventInnen von postsekundären Ausbildungen (Graduierte), Junge ArbeitnehmerInnen und AusbilderInnen im Fremdsprachenbereich.

Wie diese Zahlen zeigen, wurden auch bei den MobilitätsteilnehmerInnen öffentliche Bildungseinrichtungen, v.a. Schulen, sehr gut erreicht, aber auch im Bereich der Universitäten konnten starke Steigerungen in den TeilnehmerInnenzahlen verzeichnet werden. Lehrlinge im Dualen System waren hingegen unterrepräsentiert¹¹, auch die Zielgruppe der Jungen ArbeitnehmerInnen konnte nicht entsprechend erreicht werden.

II.1.5 Motivation zur Programmteilnahme

Die Motivation zur Programmteilnahme wurde für **SOKRATES II** durch eine standardisierte Befragung der Teilnehmenden erhoben. An oberster Stelle (Zustimmungsraten von über 80% und mehr) steht für die ProjektkoordinatorInnen das Knüpfen internationaler Kontakte, die Horizonterweiterung sowie das Ziel, von Partnern aus anderen Ländern zu lernen. Weitere Motive für die Teilnahme an europäischen Projekten sind (in abnehmender Bedeutung) die Möglichkeit, andere Arbeitsbedingungen kennen zu lernen sowie die Internationalisierung, Professionalisierung und das Image der eigenen Institution. Weiters sind die Verbesserung von Sprachkenntnissen, bisherige gute Erfahrungen sowie die Überzeugung, EU-Projekte seien ein „Muss“, für mehr als zwei Fünftel der ProjektkoordinatorInnen wichtige Gründe. Auch Effizienz- und Effektivitätsgewinne bei der Projektabwicklung und die Möglichkeit, Vorhaben zu finanzieren, werden noch von mehr als einem Drittel als wichtige Motive genannt. Die durchgängig hohen Nennungen bei fast allen angegebenen Gründen lassen darauf schließen, dass für die meisten Projekte ein breites Spektrum an Motiven zum Tragen kommt. Interessant ist, dass die Verbreitung von Ergebnissen eines anderen Projekts nur von etwas mehr als einem Zehntel als wichtiger und von einem weiteren Viertel als eher wichtiger Grund genannt wurde¹². Dies hat auch damit zu tun, dass Projekte zur Verbreitung von Ergebnissen bereits abgeschlossener Projekte in der Struktur sowie den Zielen und Aufrufen des Programms SOKRATES II, v.a. in dezentralen Aktionen, kaum vorgesehen waren. Es wird daher für das neue Programm Lebenslanges Lernen angeregt, stärker die Berücksichtigung der Verbreitung und Nutzung von Ergebnissen der bereits abgeschlossenen Projekte zu unterstützen.

Mobilitätsteilnehmende in SOKRATES II geben ähnliche Beweggründe an wie die befragten Projektverantwortlichen. Als bei weitem wichtigste Motive wurden von Teilnehmenden an COMENIUS, GRUNDTVIG und ARION Horizonterweiterung sowie fachliche Interessen (jeweils 94% stimmen zu) genannt. Eine internationale Perspektive zu bekommen (82%), Lernen von anderen Ländern (78%), internationale Kontakte zu knüpfen (75%), das Kennenlernen eines anderen Bildungssystems (71%) sowie die Überzeugung, europäische Erfahrung sei heute ein „Muss“ (65%), waren weitere wichtige Beweggründe. Die Verbesserung von Sprachkenntnissen war eine wichtige Motivation (49%), kommt aber in der Rangordnung der Gründe abgeschlagen im letzten Drittel. Nur ein Viertel gab als Motiv an, dass europäische Erfahrung „hilfreich“ für ihre Karriere sei, zwei von fünf konnten diesem Beweggrund gar nicht zustimmen.

Die genannten Motive waren auch für die Mobilität von Studierenden und Lehrenden an Hochschuleinrichtungen relevant, wo internationale Erfahrung in noch größerem Ausmaß als im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich bereits ein „Muss“ darstellt. Im Falle der Lehrenden waren v.a. internationale Kontakte und Kooperationen, fachliche Interessen sowie die Verknüpfung der Lehrtätigkeit mit anderen Vorhaben (z.B. Betreuung der Studierenden im Ausland, Vorbereitung von Projekten) für die Mobilitätsteilnahme ausschlaggebend.

Die ProjekträgerInnen und KoordinatorInnen der österreichischen Projekte erwarteten sich von der Durchführung eines Projekts im Rahmen von **LEONARDO DA VINCI II**, dass die Organisation und die für das jeweilige Projekt Hauptverantwortlichen auf fachlicher und inhaltlicher Ebene profitieren würden. Die Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen europäischen Ländern war einer der Hauptbeweggründe für die Einreichung eines eigenen

¹¹ Rund 80% der österreichischen SchülerInnen in der 10. Schulstufe befinden sich in verschiedenen Formen der Berufsbildung. Etwa 45% davon absolvieren eine Ausbildung im Dualen System (Lehrlingsausbildung), rund 55% besuchen berufsbildende Vollzeitschulen (technische/gewerbliche, wirtschaftliche,... mittlere/höhere Schulen). Im Bereich der LEONARDO-Praktika hingegen betrug das Verhältnis 30% (Duale Ausbildung) zu 70% (Berufsbildende Vollzeitschulen).

¹² Bei Verantwortlichen für zentrale Projekten ist die Zustimmung zu diesem Motiv allerdings doppelt so hoch – wie in dezentralen Projekten: 21% bezeichnen dies als „wichtig“.

Projekts. Diese Zusammenarbeit in europäischen Netzwerken wird nicht nur für die eigene Einrichtung, sondern auch für die österreichische Berufsbildung als solche für wichtig und notwendig erachtet. Das Programm LEONARDO DA VINCI II bot für viele den optimalen Rahmen, eine vorhandene Projektidee zu verwirklichen. Auch die Erwartung, persönlich sowie organisatorisch durch die Teilnahme an einem großen internationalen Projekt profitieren zu können, spielte bei der Einreichung eines Projekts eine Rolle.

Oben genannte Erwartungen konnten im Rahmen der Projekte auch überwiegend erfüllt werden: Sowohl die projektverantwortlichen Personen als auch deren Organisationen konnten in hohem Ausmaß fachlich profitieren, aber auch überfachlich konnten die Kompetenzen der am Projekt beteiligten Personen enorm erweitert werden. Fast alle konnten neue Kontakte knüpfen, und in vielen Fällen haben sich diese Kontakte zu dauerhaften Netzwerken entwickelt. Die Arbeit am Projekt hat darüber hinaus sehr häufig zu einer verstärkten Internationalisierung bzw. Europäisierung der Einrichtungen geführt.

Die TeilnehmerInnen an Mobilitätsmaßnahmen erwarteten sich vorrangig, fachlich dazu zu lernen, andere Arbeitsmethoden und -abläufe kennen zu lernen und ausprobieren zu können. Darüber hinaus wollten sie sprachlich profitieren und ein anderes Land kennen lernen. Für AusbilderInnen und Personalverantwortliche standen das Kennenlernen anderer Ausbildungssysteme und der internationale Erfahrungsaustausch im Vordergrund des Interesses. Auch hier konnten die Erwartungen weitestgehend erfüllt werden. Die persönliche Entwicklung ist zwar für die TeilnehmerInnen selbst meist nicht Hauptbeweggrund für ein Auslandspraktikum, dennoch wird sie fast immer als eines der wesentlichen Ergebnisse genannt.

II.1.6 Synergien mit anderen Programmen/Initiativen

Strukturelle und inhaltliche Synergien zwischen SOKRATES II, LEONARDO DA VINCI II und anderen Gemeinschaftsprogrammen wurden insgesamt in geringem Maße und nur in Bezug auf einzelne Teilaspekte verwirklicht.

Organisatorisch waren in Österreich sowohl die LEONARDO- als auch die SOKRATES-Nationalagentur sowie die Verwaltung der Programme Tempus, ERASMUS Mundus und die Drittstaatenprogramme der EU unter dem Dachmantel des ÖAD, des Österreichischen Austauschdienstes, angesiedelt. An die LEONARDO-Nationalagentur wurden weiters EUROGUIDANCE sowie die EUROPASS-Instrumente gekoppelt – damit konnten auch die Themen Transparenz und Karriereberatung eingebunden werden.

Inhaltliche Überschneidungen zwischen SOKRATES und LEONARDO waren einerseits bei bestimmten Themen wie z.B. Sprachenlernen, E-Learning, Qualitätssicherung etc. zu beobachten, andererseits wurden auch Zielgruppen von beiden Programmen angesprochen wie z.B. im Schulbereich (allgemeinbildende und berufsbildende Einrichtungen¹³) oder in der Erwachsenenbildung/beruflicher Weiterbildung. Das gleiche gilt für die als komplementär anzusehenden Angebote für Studierende – Auslandstudien (ERASMUS) und Praktika (LEONARDO). Nicht zuletzt im Hinblick auf diese Überlappungen ist die Integration in ein gemeinsames Programm bei gleichzeitiger eindeutiger Zuordnung zu jeweils einem Unterprogramm aus österreichischer Sicht zu begrüßen.

Synergien gab es in Österreich vor allem mit den Initiativen, deren Zielsetzungen auch in SOKRATES aufgenommen wurden (z.B. E-Learning, Jahr der Sprachen) und in die auch die Nationalagentur mit eingebunden war. Zu Kooperationen der Bildungsprogramme mit dem ESF und dem Programm JUGEND kam es vereinzelt im Bereich der Informationsarbeit. Gemeinsame Aufrufe der Programme SOKRATES, LEONARDO und JUGEND konnten zu Beginn des Programms genutzt werden – insgesamt gab es vier österreichische Projekte.

Darüber hinaus sind nur Querverbindungen, die im Rahmen einzelner Projekte entstanden, bekannt. Als Beispiel für eine punktuelle Synergie zwischen SOKRATES II und dem ESF kann ein Projekt im Rahmen von GRUNDTVIG angeführt werden, in dem grenzüberschreitende Aspekte, die durch ein ESF-Projekt nicht abgedeckt werden konnten, umgesetzt wurden. Dies war jedoch ein Einzelfall, zur Verbindung von ESF-Projekten und den europäischen Bildungsprogrammen gab es keine nationale Strategie.

¹³ So stellten berufsbildende Schulen 19% der beteiligten Schulen in COMENIUS 1.

II.1.7 Gemeinschaftsmittel als Katalysator

Im Programm **SOKRATES II** war in einzelnen Bereichen eine Katalysatorwirkung der Gemeinschaftsmittel zu beobachten. Dies betraf nach Angabe von ExpertInnen z.B. COMENIUS, wo Schulen durch die EU-Förderung motiviert wurden, auch andere Fördermittel einzuholen. Die Öffentlichkeitswirksamkeit von europäischen Projekten erleichterte das Eingehen von Kooperationen mit Unternehmen oder öffentlichen Körperschaften (z.B. Gemeinden) und das Einwerben von Unterstützung (in Form von Finanzmitteln, Sachmitteln etc.). Grundsätzlich stellt jedoch bereits die Erbringung der notwendigen Eigenmittel gerade in Bereichen wie GRUNDTVIG nach wie vor eine große Herausforderung für die Projektträger dar. Das BMBWK unterstützte durch zusätzliche nationale Mittel die dezentral abgewickelten Projekte. Im Projektbereich werden allerdings zusätzliche öffentliche Mittel – so sie zur Verfügung stehen – als Teil der Projektbudgets gesehen, eine Katalysatorwirkung ist nicht festzustellen.

Ähnlich stellte sich die Situation für die Teilnehmenden an **LEONARDO DA VINCI II** dar. Die LEONARDO-Förderung war in einigen Fällen Katalysator für den Erhalt zusätzlicher Förderungen. In manchen Fällen war die LEONARDO-Förderung Anstoß für ein Projekt, die Fortführung des Projekts wurde dann aus anderen Quellen finanziert. Darüber hinaus stellte das österreichische Bildungsministerium eine nationale Kofinanzierung für Projekte in allen Verfahren bereit, die über die Nationalagentur abgewickelt wurde (bei Mobilität, um zusätzliche Projekte durchführen zu können, im Verfahren B, um den Eigenmittelanteil der Projektträger- und -partneereinrichtungen zum Teil abzufangen). Mit dieser Kofinanzierung wurde signalisiert, dass die österreichischen Bedürfnisse der Berufsbildung gut abgedeckt wurden. Zwei Drittel der befragten Projektträger bzw. -koordinatorInnen gaben an, keine über die LEONARDO-Förderung hinausgehende finanzielle Unterstützung erhalten zu haben.

II.1.8 Grenzüberschreitende Mobilität und Mobilität in weiter entfernte Länder

Die am meisten nachgefragten Zielländer von österreichischen Mobilitätsteilnehmenden in **SOKRATES II** waren Spanien (dies war die zahlenmäßig wichtigste Destination für mobile Studierende), Frankreich, das Vereinigte Königreich, Italien und Deutschland. Beliebte waren nach den oben genannten Hauptzielländern vor allem die skandinavischen Länder, allen voran Finnland und Schweden. Auch Länder wie Irland und die Niederlande wurden noch relativ häufig gewählt. Die Attraktivität all dieser Länder erklärt sich v.a. durch die in den Zielländern gesprochenen Sprachen, die sich in hohem Maße mit den in Österreich im Schulbereich unterrichteten Sprachen decken, österreichische Teilnehmende verfügen in diesen Sprachen daher meist bereits über gute Kenntnisse. In einigen Staaten, wie z.B. den skandinavischen Ländern, waren auch Englischkenntnisse für die Kommunikation im Gastland ausreichend, wie insgesamt die während des Aufenthalts gesprochene Sprache meist Englisch war. So gaben fast drei Viertel der Befragten Mobilitätsteilnehmenden in COMENIUS, GRUNDTVIG und ARION Englisch als hauptsächlich gesprochene Sprache an, gefolgt von Deutsch (7%), Französisch (4,2%) und Spanisch (3,5%). Auch im Bereich der Mobilität von ERASMUS sowie in den Projekten war Englisch die am meisten gesprochene Sprache, gefolgt (allerdings in weitem Abstand) von Deutsch, Französisch und Spanisch.

In der grenzüberschreitenden Mobilität waren die Zielländer Deutschland und Italien von hoher Bedeutung, Deutschland v.a. für Teilnehmende aus GRUNDTVIG und ARION sowie ERASMUS Lehrendenmobilität, Italien ebenfalls für Mobilitäten in GRUNDTVIG und ARION, aber auch für ERASMUS Studierende (grenzüberschreitend machen Mobilitäten nach Italien im Bundesland Kärnten 25% aus), in geringerem Maße auch für ERASMUS Lehrende. Auslandsaufenthalte in den benachbarten Ländern im Osten waren jedoch eher die Ausnahme, auch wenn die Zahlen absolut im Verlauf des Programms anstiegen. Selbst in den an diese Länder angrenzenden Bundesländern (Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark und Kärnten) war kein Trend zu grenzüberschreitenden Mobilitätsaktivitäten Richtung Osten zu beobachten, diese machten in allen Aktionen nur insgesamt 5% aus. Als Ausnahme kann die Lehrendenmobilität in ERASMUS gelten, hier gingen 14% in eines der angrenzenden osteuropäischen Nachbarländer. Es besteht daher insgesamt ein Nachholbedarf bei der Vermittlung von Mobilitätsteilnehmenden in die osteuropäischen Nachbarländer. Die geringe Nachfrage nach Aufhalten in diesen Ländern wird auch auf mangelnde Sprachkenntnisse zurückgeführt.

Die am häufigsten gewählten Zielländer von österreichischen Mobilitätsmaßnahmen im Programm **LEONARDO DA VINCI II** waren das Vereinigte Königreich, Deutschland und Italien, gefolgt von den Niederlanden, Frankreich sowie Irland, Schweden und Finnland. Der Grund für die Wahl der Zielländer dürfte in den Sprachen, die während des Aufenthalts in diesen Ländern gesprochen werden, zu finden sein: Englisch wird in allen, Französisch und Italienisch werden in vielen österreichischen Schulen unterrichtet (s.o. die Ausführungen zur SOKRATES Mobilität).

Aber auch die neuen EU-Mitgliedstaaten, die an Österreich grenzen, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit: Mehr als 10% der MobilitätsteilnehmerInnen haben ihr Praktikum/ihren Erfahrungsaustausch im Rahmen des Programms in Slowenien, Ungarn, der Tschechischen oder der Slowakischen Republik absolviert. Damit ist die grenzüberschreitende Mobilität in der beruflichen Bildung besser gelungen als in der allgemeinen Bildung. Dies kann aus Sicht der EvaluatorInnen einerseits auf das spezielle Interesse von Betrieben, Lehrlinge, FacharbeiterInnen und AusbilderInnen in die östlichen Nachbarländer zu schicken, z.B. weil sie bereits Niederlassungen dort haben oder planen, welche zu etablieren, zurückgeführt werden. Andererseits nehmen auch SchülerInnen im berufsbildenden Bereich zunehmend Praktikumsplätze in den osteuropäischen Ländern in Anspruch, da das Angebot an adäquaten Praktika sowohl in Österreich als auch in den am meisten nachgefragten Zielländern wie dem Vereinigten Königreich oder den skandinavischen Ländern begrenzt ist und in den Nachbarländern qualitätsvolle Praktikumsplätze angeboten werden.

Obwohl das Vereinigte Königreich das am häufigsten gewählte Zielland war, reisen insgesamt mehr als ein Viertel der österreichischen Begünstigten für die Dauer eines Praktikums bzw. eines Erfahrungsaustausches in eines der österreichischen Nachbarländer.

II.1.9 Faktoren, die die Qualität der Mobilität besonders beeinflussen

Wichtige Voraussetzungen für die Qualität der Mobilität in **SOKRATES II** stellten die Transparenz der Zielsetzung der Mobilität, die Qualität und Eignung der aufnehmenden Einrichtung im Ausland, eine sorgfältige Vorbereitung, ausreichende Information über die aufnehmende Einrichtung sowie ausreichende Sprachkenntnisse dar. Die europäische Mobilitätscharta gibt aus österreichischer Sicht wichtige Rahmenbedingungen und Qualitätsfaktoren für die Gewährleistung hochqualitativer Auslandsaufenthalte vor – v.a. aber nicht nur für den Bereich hochschulischer Mobilität. Dabei wird neben einer guten inhaltlichen und praktischen Planung und der Anrechnung der Auslandsaufenthalte auch die Notwendigkeit einer Betreuung vor Ort betont, die in Form von logistischer Unterstützung und persönlicher Betreuung (Mentoring) erfolgen soll. Damit soll auch die Einbindung der Mobilitätsteilnehmenden im Gastland gewährleistet werden. Im Bereich der Studierendenmobilität wird die Bedeutung von vorbereitenden Intensivsprachkursen (EILC) für Studierende im Hinblick auf die Qualitätsfrage besonders hervorgehoben.

Auch für Teilnehmende aus anderen Aktionen (COMENIUS, GRUNDTVIG, ARION) – es handelt sich dabei v.a. um kürzere Aufenthalte – waren die sprachlichen Aspekte von Bedeutung, allerdings in etwas geringerem Maße. In der Vorbereitungsphase sehen die Befragten (neben Voraussetzungen wie ausreichende Informationen zur Programmteilnahme und Unterstützung bei der Antragstellung) v.a. die Bedeutung von Informationen über die aufnehmende Einrichtung. Die Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten Einrichtung, die v.a. von COMENIUS-Teilnehmenden als bedeutsam angesehen wird, sowie die Möglichkeit zur fachlichen und sprachlichen Vorbereitung sind zwar wichtige Faktoren, stehen aber nicht so sehr im Vordergrund. Während des Aufenthalts erweist sich die Unterstützung vor Ort in praktischen und fachlichen Angelegenheiten als wichtiger Qualitätsfaktor, Unterstützung beim Knüpfen von Kontakten, individuelle Beratung sowie sprachliche Unterstützung erscheinen etwas weniger wichtig. Für die Phase nach Beendigung des Aufenthalts wünschen sich Teilnehmende in COMENIUS, GRUNDTVIG und ARION v.a. kompetente AnsprechpartnerInnen sowie klare Regelungen für die Validierung. Diese kann, muss aber nicht unbedingt, bereits im Vorfeld durch Information der Teilnehmenden bzw. Kooperationen zwischen den Einrichtungen geklärt werden – dies wünschen sich v.a. COMENIUS- und GRUNDTVIG-Teilnehmende. Gerade wenn Mobilitätsteilnehmende als „BotschafterInnen“ ihres Landes angesehen werden, ist in der Vorbereitung darauf zu achten, dass sie diese Funktion erfüllen können. Für Mobilitätsteilnehmende in COMENI-

US, GRUNDTVIG und ARION stellt auch die Unterstützung durch die Nationalagentur einen wichtigen Faktor für die Qualität der Mobilität dar, die Arbeit der PromotorInnen wurde diesbezüglich vergleichsweise etwas weniger bedeutsam eingeschätzt, deren Aufgabe ist allerdings auch nicht die tatsächliche Umsetzungsbegleitung.

Die österreichischen Mobilitätsteilnehmenden in SOKRATES II waren mit der Qualität ihres eigenen Aufenthalts durchgehend sehr zufrieden.

In **LEONARDO DA VINCI II** wurden mit der Initiative „Qualität in der Mobilität“ in Österreich einmal jährlich erfolgreiche österreichische LEONARDO-DA-VINCI-Mobilitätsprojekte ausgewählt. Die Projekte werden durch eine international besetzte Jury bewertet und von der zuständigen Bundesministerin ausgezeichnet. Für die ProjektträgerInnen und -koordinatorInnen bedeutet diese Auszeichnung eine Bestätigung und Würdigung erfolgreicher Projektarbeit. Sie wird als Qualitätskriterium für die Arbeit der Organisation sowie als Imagesteigerung angesehen und ist daher als Werbung für die Organisation einsetzbar. Für viele ist es auch ein Ansporn, weitere Projekte einzureichen. Die Qualität der österreichischen Mobilitätsprojekte konnte u.a. durch diese Initiative in den letzten Jahren enorm gesteigert werden.

Als maßgebliche Faktoren für die Qualität von Mobilität werden

- die Festlegung klarer Vereinbarungen und Zielsetzungen für den Aufenthalt,
- die Vorbereitung sowohl im Hinblick auf die Schaffung von geeigneten organisatorischen Rahmenbedingungen als auch die sprachliche, pädagogische und kulturelle Vorbereitung der TeilnehmerInnen,
- ein intensiver Informationsaustausch zwischen allen an der jeweiligen Maßnahme beteiligten Partnern,
- die professionelle Betreuung und Begleitung während des Aufenthalts, die Voraussetzung für die Integration in die Abläufe und Kulturen im Gastland sind,
- ein entsprechendes Monitoringsystem seitens der entsendenden und aufnehmenden Einrichtungen, durch das die Erreichung der vorab definierten Ziele sichergestellt werden kann, sowie
- die Anerkennung der während des Auslandsaufenthalts erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen als Teil der Ausbildung, die im Heimatland absolviert wird,

definiert.

Um ein Mobilitätsprojekt in allen Teilbereichen in hoher Qualität durchführen zu können, müssen entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden.

„Weiche“ Kriterien, die ebenfalls einen maßgeblichen Einfluss auf den Erfolg eines Auslandsaufenthalts haben, sind das Umfeld und Arbeitsklima im Praktikumsbetrieb, Ansprechpersonen, die eine Integration unterstützen, und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

II.1.10 Maßnahmen zur Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse

Bei der Verbreitung und Nutzung der Ergebnisse, die im Rahmen von **SOKRATES II** erzielt wurden, kann ein Nachholbedarf konstatiert werden. Als positive Beispiele für die Verbreitung von Ergebnissen gelten v.a. Projekte mit einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit im Sinne von Webauftritten, Veranstaltungen und Medienberichten. Auch und gerade im ländlichen Raum gibt es Vorbildprojekte, die ihre Ergebnisse in der Öffentlichkeit gut bekannt machen konnten. Auch die Auszeichnung von hochqualitativen Projekten, wie im genannten Qualitätssiegel für SOKRATES Projekte, stellt eine wirksame Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit dar und kann als motivierender Faktor gelten.

Die Verbreitung von Ergebnissen und guten Beispielen im Rahmen von SOKRATES II erfolgte – zusätzlich zu den Initiativen der Projektträger – v.a. durch die Nationalagentur im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Wichtige Instrumente und Medien waren Bekanntmachung auf der Homepage, Newsletter (wie z.B. „Bildung ohne Grenzen“) sowie Publikationen bzw. Broschüren (wie z.B. „10 Jahre SOKRATES in Österreich“). Weiters förderte und unterstützte die Nationalagentur Verbreitungsaktivitäten durch das oben genannte Qualitätssiegel, aber auch mit einer Reihe von gezielten Veranstaltungen und Workshops. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung unterstützte die breite Bekannt-

machung der Programmergebnisse und der vielen guten Beispielen durch die Broschüre „EU-Bildungsprogramme SOKRATES - LEONARDO DA VINCI 2000 - 2006; Ein Rückblick aus österreichischer Sicht.“

Aktive Unterstützung für Verbreitung leisteten weiters die PromotorInnen in COMENIUS und GRUNDTVIG. Auch Angebote wie die Datenbank für den Schulbereich in eTwinning können als hilfreiche Instrumente gelten. Die Verbreitung von Beispielen guter Praxis könnte aus Sicht österreichischer ExpertInnen in Zukunft noch stärker unterstützt werden, da die nachhaltige Verbreitung dieser Projekte besonders dringlich erscheint und diese aufgrund ihrer Vorbildwirkung zusätzlich zur Motivation für die Teilnahme am Programm beitragen. Eine mögliche Maßnahme wäre die Erstellung einer öffentlich zugänglichen Projektdatenbank für europäische Projekte im Bereich der allgemeinen Bildung bzw. die Erweiterung bestehender Datenbanken im berufsbildenden Bereich.

Die Verbreitung von Projektergebnissen stellt zwar eine notwendige, jedoch keine hinlängliche Voraussetzung für die weitere Nutzung von Projektergebnissen dar. In Bezug auf die Nachhaltigkeit von Resultaten und Produkten zeigt sich deutlich, dass diese zwar innerhalb der projektumsetzenden Einrichtungen und den Einrichtungen der Projektpartnerschaften gut gegeben ist, darüber hinaus jedoch kaum zum Tragen kommt. Insgesamt gab es nur vereinzelt einen Transfer in das Bildungssystem insgesamt, die Nachhaltigkeit blieb also auf einige Einrichtungen (lokal/regional) auf bestimmte Netzwerke/Kooperationen beschränkt. Auch sehen die meisten Projekte sich gar nicht aufgefordert, mit ihren Ergebnissen über den eigenen begrenzten Wirkungskreis hinaus Nutzen zu stiften. Dies kann jedoch nicht allein den Projekten angelastet werden, die mit begrenzten Mitteln innerhalb meist kurzer Projektzeiträume zu innovativen Ergebnissen kommen und diese zusätzlich verbreiten müssen. Für größer angelegte Transferaktivitäten über das Projekt hinaus mangelt es für gewöhnlich an Zeit und Ressourcen. Da die Zielgruppen von SOKRATES v.a. im öffentlichen bzw. halböffentlichen, gemeinnützigen Bereich angesiedelt sind, der meist keinen breiten ökonomischen Nutzen aus den Projektergebnissen ziehen kann und insofern auch kaum auf eine Vermarktung abzielt, bräuchte es geeignete Unterstützungsstrukturen zum Transfer von Projektergebnissen sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene. Diese sollten Voraussetzungen für Verbreitung und nachhaltige Nutzung schaffen, Anreize dafür geben und finanzielle Unterstützung bieten. Als positives Beispiel kann hier genannt werden, wenn es z.B. gelingt Schulpartnerschaften über Städtepartnerschaften nachhaltig zu etablieren. Auf europäischer Ebene ist die Möglichkeit innerhalb des neuen Programms Disseminationsprojekte durchzuführen in dieser Hinsicht zu begrüßen.

Die Verbreitung der Projektergebnisse im Rahmen von **LEONARDO DA VINCI II** wurde durch die Projektträgerinstitutionen (auf Homepages, bei Veranstaltungen, Konferenzen, Messen und Ausstellungen, in Publikationen, durch verschiedenstes PR-Material, im Rahmen von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit etc.) sichergestellt und seitens der Nationalagentur und zuständiger öffentlicher Stellen sowie auch durch Interessensvertretungen u.a. Einrichtungen unterstützt.

Die Verbreitung und Nutzung der Projektergebnisse steht in engem Zusammenhang mit der Qualität der im Rahmen der Projekte entstandenen Produkte: Je erfolgreicher Produkte waren, desto größer war auch das Engagement, sie zu verbreiten. Auch die Bemühungen von nationalen Stellen waren groß, wenn unmittelbares Interesse an den Produkten vorhanden war.

II. 2 Quantitative Daten

Quantitative Daten zur Umsetzung von SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II finden sich im Anhang.

II. 3 Empfehlungen

Empfohlen wird für den Bereich der allgemeinen Bildung, d.h. für die Nachfolge von **SOKRATES II** in den entsprechenden Unterprogrammen des Programms für Lebenslanges Lernen bzw. in den Querschnittsprogrammen, die Ausweitung der Teilnahme bislang unterrepräsentierter Bereiche wie der vorschulischen Einrichtungen sowie der Ausbildungs-

einrichtungen für nichtärztliche Gesundheitsberufe im postsekundären Sektor. Auch die Beteiligung des Erwachsenenbildungssektors als wichtiger Bildungsbereich sollte im Hinblick auf die Umsetzung von Strategien zum Lebenslangen Lernen stärker forciert werden. Augenmerk ist weiters auf die Mobilität von Lehrenden als MultiplikatorInnen zu legen. Der Nutzen dieser Art von Mobilität für die Bildungseinrichtungen und das System als solches sollte noch stärker kommuniziert werden. Damit einher sollte eine bessere Anerkennung der Auslandsaufenthalte gehen. Auch wenn kurze Aufenthalte sich nicht direkt auf die Karrieren auswirken, sollten doch Wege gefunden werden, internationale Aktivitäten angemessen anzuerkennen. Im Bereich der Mobilität von HochschullehrerInnen ist damit auch eine stärkere Anerkennung der Lehre in den wissenschaftlichen Karrieren verbunden.

In Zukunft sollte auch die Verbreitung und nachhaltige Nutzung von Ergebnissen der Maßnahmen stärker unterstützt werden, um die Wirkung der europäischen Programme zu verbessern. Konzeptionell ist dies bereits im neuen Programm zum Lebenslangen Lernen (vgl. Programm für Lebenslanges Lernen, Allgemeine Aufforderung zur Einreichung von Vorschlägen 2007 (EAC/61/2006), Teil I und Teil II, Endgültige konsolidierte Fassung vom 15/2/2007) etwas stärker verankert, z.B. im Programmteil „Verbreitung und Nutzung von Ergebnissen“ des Querschnittsprogramms (Transversal Programme), wo jedoch jährlich nur etwa 12 Projekte gefördert werden sollen. Eine zusätzliche Schiene gibt es im Unterprogramm LEONARDO DA VINCI mit den dezentral verwalteten multilateralen Projekten zum „Transfer von Innovationen“, wo auch aufgrund der Dotierung eine Breitenwirkung zu erwarten ist (geschätzte Anzahl der auszuwählenden Projekte: 315 jährlich). In den anderen Programmteilen sind jedoch keine Aktionen für die Verbreitung und den Transfer von Innovationen vorgesehen, dies ist in COMENIUS und ERASMUS auch keine inhaltliche Priorität, im Unterprogramm GRUNDTVIG wird neben der Entwicklung von Innovationen auch deren Verbreitung als allgemeine Priorität für multilaterale Projekte genannt. Es zeigt sich hiermit im neuen Programm ein Ungleichgewicht zwischen beruflicher und allgemeiner Bildung in Bezug auf die Förderung des Transfers von Innovationen auf europäischer Ebene.

Zusätzlich sind auch die nationalen und europäischen Behörden gefordert die nachhaltige Verbreitung und den Transfer von Ergebnissen zu unterstützen, die Verantwortung dafür kann – gerade im öffentlichen, halböffentlichen und gemeinnützigen Bereich – nicht allein bei den projektumsetzenden Organisationen liegen. Von ExpertInnen wurde auch für die Programme im allgemeinbildenden Bereich die Schaffung von öffentlich zugänglichen Informationen zu Projekten, Berichten und Produkten angeregt, z.B. in Form einer elektronischen Datenbank.

Im Rahmen des Programms **LEONARDO DA VINCI II** konnten die meisten angestrebten Zielgruppen erreicht werden. Um aber auch KMUs und den Bereich der betrieblichen Aus- und Weiterbildung stärker in das Programm einbinden zu können, müsste das Programmdesign v.a. im Hinblick auf den Dokumentationsaufwand, die langen Vorlaufzeiten (v.a. bei zentralen Verfahren), und die Teilnahmevoraussetzungen (Bonitätsprüfungen etc.) vereinfacht werden.

Die Förderung der Mobilität sollte auch in Zukunft an oberster Stelle stehen, da Mobilitätsprojekte unmittelbare Auswirkungen auf die TeilnehmerInnen und in weiterer Folge auch auf die Organisationen haben. Die Qualität der Mobilitätsmaßnahmen wurde in den letzten Jahren stark verbessert – um Mobilitätsprojekte in hoher Qualität durchführen zu können, müssen entsprechende zeitliche und finanzielle Ressourcen insbesondere auch für die Vorbereitung und Begleitung der Projekte bereitgestellt werden.

III. Auswirkungen der Programme und Maßnahmen

Die Bewertung der Auswirkungen des Programms auf die Begünstigten, aber darüber hinaus auch auf die Bildungssysteme, ist zentrales Anliegen der Evaluierung.

III. 1 Auswirkungen auf die Begünstigten

III.1.1 Mobilitätsmaßnahmen

Den Mobilitätsmaßnahmen wird als Kernbereich von **SOKRATES II** die stärkste Breitenwirkung zugeschrieben. Sie waren es, die stark zu einem „Internationalisierungsschub“ in Österreich beigetragen haben. Dies ist vor allem auf der individuellen Ebene zu beobachten, aber auch bei den teilnehmenden Organisationen, vor allem bei den Hochschuleinrichtungen. Direkte Wirkungen lassen sich in manchen Bereichen messen, von Bedeutung sind aus Sicht der ExpertInnen jedoch v.a. die langfristigen, oft nicht quantitativ messbaren Auswirkungen: So erzeugt Mobilität eine Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen und regt die weitere internationale Zusammenarbeit an. Weitere persönliche Auswirkungen lagen in der Verbesserung von Selbst- und Sozialkompetenz. Diese Einschätzungen wurden auch durch die Teilnehmenden bestätigt.

Der Erwerb oder die Verbesserung von Sprachkenntnissen gehören zu den wichtigsten nachhaltigen Wirkungen v.a. von Mobilitätsmaßnahmen, aber auch von Projekten. Zu differenzieren sind hier die Auswirkungen einerseits in Hinblick auf die Dauer von Maßnahmen als auch auf die verwendete(n) Sprache. So ist für langfristige Mobilitäten wie der Studierendenmobilität die Verbesserung der Sprachkenntnisse (auch in der Sprache des Gastlandes) durch Umfragen bei Teilnehmenden gut belegt. Bei kürzeren Maßnahmen oder in Projekten sind diese Auswirkungen erwartungsgemäß geringer, auch wird oft hauptsächlich Englisch oder eine andere der weit verbreiteten Sprachen gesprochen.

Als positive Auswirkungen für die Organisationen kann der Know-how-Austausch bezeichnet werden, vor allem in Hinblick auf organisatorische Problemlösungen aber auch bezüglich des fachlichen Erfahrungsaustausches in pädagogisch-didaktischen Fragen. Ebenso kommen Fremdsprachenkenntnisse nicht nur der/dem Einzelnen zugute, sondern auch der Institution, und ermöglichen weitere internationale Aktivitäten.

Für die TeilnehmerInnen in den Aktionen COMENIUS und GRUNDTVIG und in etwas geringerem Maße in ARION war die Stärkung von Motivation und Engagement die bei weitem wichtigste Auswirkung des Auslandsaufenthalts. Hohe Bedeutung kam auch der Verbesserung der fachlich-inhaltlichen Kompetenzen und der persönlichen Professionalisierung sowie der Weiterentwicklung eines Verständnisses für andere Kulturen, der interkulturellen und kommunikativen Kompetenzen sowie der Identifikation mit Europa zu. Der Erwerb von Sprachkenntnissen stand für diese Gruppe nicht so stark im Vordergrund, v.a. nicht, was die Verbesserung von Kenntnissen in der Sprache des Gastlands betraf, während sich die Kenntnisse in der während des Aufenthalts gesprochenen Umgangssprache, d.h. v.a. in Englisch, vergleichsweise stärker verbesserten. Direkte Auswirkungen auf die berufliche Position (Berufschancen, Gehalt) wurden kaum wahrgenommen. Dies hat auch mit der nach wie vor relativ geringen formalen Anerkennung von Auslandsaufenthalten dieser Zielgruppen in Österreich zu tun. Mehr als die Hälfte der Mobilitätsteilnehmenden in COMENIUS, GRUNDTVIG und ARION geben zwar an, dass der Aufenthalt zur Gänze oder großteils anerkannt wurde, nur weniger als ein Fünftel erhielt gar keine Anerkennung. Allerdings erfolgt diese Anerkennung v.a. informell – durch die entsendende Einrichtung bzw. in geringerem Ausmaß auch durch eine informelle Anerkennung am Arbeitsmarkt. Eine formale Anerkennung erfolgt nach wie vor eher selten, v.a. in der Erwachsenenbildung stellt sie eher die Ausnahme dar. Fast zwei Drittel der Befragten geben auch eine Auswirkung auf ihre Institution an.

Ähnlich erweist sich die Situation auch bezüglich der Mobilität im Hochschulbereich. Auch hier ist die direkte Umsetzung in berufliche Positionen und Gehalt nicht sehr ausgeprägt. Allerdings lassen sich bei den „weicheren“ Faktoren durchaus Auswirkungen feststellen, so bei der internationalen Ausrichtung von beruflichen Aufgabengebieten ehemals mobiler Studierender, bei der positiven Einschätzung von Kompetenzen von ERASMUS-AbsolventInnen in punkto Sprachkenntnisse, Flexibilität, Initiative und Organisationsfähigkeit durch die Arbeitgeber. Für Lehrende an Hochschuleinrichtungen liegen die wichtigsten Auswirkungen v.a. in der internationalen Anbindung, dem Knüpfen von wissenschaftlichen Kontakten und dem Aufbau von Netzwerken. Zusätzlich sind aber auch ein fachlich-wissenschaftlicher Zugewinn – es lassen sich auch Synergien für den Forschungsbereich feststellen – sowie ein Nutzen im pädagogischen Bereich bei den ERASMUS-

Lehrenden festzustellen. Gerade im Bereich der ERASMUS-Lehrenden sind auch Auswirkungen auf das Lehrangebot und die internationale Ausrichtung der entsendenden Institution erkennbar. Wie bei anderen mobilen MultiplikatorInnen auch ergeben sich aus den Auslandsaufenthalten nicht selten weiterführende Projekte und Kooperationen, auch die Mobilität von Studierenden kann durch Lehrende mit eigener Auslandserfahrung besser unterstützt und gefördert werden.

Die Hauptbeweggründe, ein **LEONARDO**-Praktikum im Ausland zu absolvieren, waren ein anderes Land kennen zu lernen, die eigenen Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern sowie fachlich zu profitieren, andere Arbeitsmethoden und -abläufe kennen zu lernen und auszuprobieren. Für BerufsbildungsexpertInnen, die einen Erfahrungsaustausch im Ausland absolvieren, stand das Kennenlernen anderer Ausbildungssysteme sowie der Austausch mit Personen mit gleicher Interessenslage im Ausland im Vordergrund des Auslandsaufenthalts.

Der Großteil der befragten KoordinatorInnen von Mobilitätsmaßnahmen (87,5%) gab an, dass die TeilnehmerInnen sehr stark von ihrem Auslandsaufenthalt profitieren konnten, 12,5% sind der Meinung, dass sie zumindest einigermaßen profitieren konnten. Keine/r der Befragten ist der Meinung, dass die Begünstigten gar keinen Nutzen aus ihrem Auslandsaufenthalt ziehen konnten.

Die Auswirkungen der Teilnahme bezogen sich in erster Linie auf die Persönlichkeitsentwicklung, aber auch fachlich und sprachlich konnten viele TeilnehmerInnen Neues dazu lernen. Die Begünstigten konnten ihren Horizont erweitern, wurden selbstständiger, konnten soziale Kontakte aufbauen, erhielten eine neue Sichtweise von Europa, lernten eine andere Sprache und die Kultur – auch die Arbeitskultur – eines anderen Landes (besser) kennen und konnten im Zuge dessen Vorurteile abbauen und sich in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln. Durch diesen Erfahrungszuwachs konnten sie ihre eigene Ausbildung mit jener in anderen Ländern vergleichen, und meist wurden während des Praktikums die Vorstellungen der eigenen beruflichen Ziele klarer.

Auch die OrganisatorInnen der Mobilitätsprojekte konnten profitieren: Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten und der Definition der Inhalte konnten sie selbst Netzwerke aufbauen, die einen inhaltlich-fachlichen sowie einen Austausch über berufliche und pädagogisch-didaktische Praktiken ermöglichen, Besonderheiten des eigenen Standorts im Vergleich mit anderen herausarbeiten und zum Zugewinn an Internationalität in der eigenen Einrichtung beitragen. Mit der Durchführung internationaler Projekte ist eine Stärkung des Ansehens einer Einrichtung verbunden. Darüber hinaus ist die Arbeit an internationalen Projekten eine Fortbildung im Hinblick auf Fremdsprachen-, organisatorische und Projektmanagementkompetenzen der MitarbeiterInnen.

Um den Nutzen von Mobilitätsprojekten für die Begünstigten weiter zu erhöhen und Mobilitätsprojekte als fixen Bestandteil der Berufsausbildung zu etablieren, muss den Themen Qualität der Mobilitätsmaßnahmen, Inhalte der Praktika, berufliche Verwertbarkeit und Anerkennung in Zukunft noch mehr Bedeutung beigemessen werden.

III.1.2 Partnerschaften

Partnerschaften in **SOKRATES II** stellten einen relativ einfachen und vergleichsweise unbürokratischen Einstieg in europäische Projekte und Initiativen dar – sie wurden manchmal auch als erster Schritt für eine Projektentwicklung im Rahmen der zentralen Maßnahmen gesehen.

Der Nutzen der Partnerschaftsprojekte für die beteiligten Einrichtungen ist in relativ hohem Maße gegeben. So werden Projektergebnisse innerhalb der Einrichtung in fast allen Fällen weiter verwendet (72% stimmen zu, 27% stimmen teilweise zu), in mehr als 80% der Fälle werden die Ergebnisse auch zumindest teilweise in das Regelangebot übernommen (26% stimmen zu, 57% stimmen teilweise zu). In mehr als ein Drittel der Fälle werden die Ergebnisse von einem Großteil der Partnereinrichtungen genutzt, in über der Hälfte der Fälle trifft dies teilweise zu.

Nach Ansicht der Projektumsetzenden war weiters ein klarer Nutzen für die Endbegünstigten (Lernende, andere Begünstigte) zu erkennen. Sehr hoch bewertet wurde die Verbesserung der interkulturellen Kompetenzen (71% hoch, 23% eher hoch), ebenso die Steige-

zung von Engagement und Motivation sowie die Erweiterung persönlicher Kompetenzen (in beiden Fällen über 60% hoch, 35% eher hoch). Die Verbesserung von fachlich/beruflichen Kompetenzen sowie von Fremdsprachenkenntnissen (29% hoch, 41% eher hoch) wurde vergleichsweise weniger stark realisiert, stellen aber aus Sicht der ProjektträgerInnen immer noch wichtige Auswirkungen dar. Relativiert werden sollten diese positiven Ergebnisse allerdings durch die oft geringe Reichweite von Projektergebnissen.

Für das Personal der projektumsetzenden Einrichtungen stand v.a. die Verbesserung interkultureller (72% hoch, 24% eher hoch) und persönlicher Kompetenzen (64% hoch, 34% eher hoch) im Vordergrund. Weiters wurden fachlich/berufliche Kompetenzen in den meisten Fällen erweitert, in etwas geringerem Ausmaß Projektmanagementkompetenzen und Sprachkenntnisse (35% hoch, 38% eher hoch). Die pädagogischen Kompetenzen wurden ebenfalls in den meisten Fällen ausgebaut (26% hoch, 48% eher hoch), allerdings nicht in dem Ausmaß wie andere Fähigkeiten.

Weniger stark als bei den zentralen Projekten (s.u.) wirkten sich die Partnerschaften auf das Angebot der teilnehmenden Organisationen aus. Ein hohes Ausmaß an Auswirkungen wurde in der Verbesserung der Beziehung zwischen Lehrenden/Lernenden sowie in der Verbesserung der Interdisziplinarität beobachtet (37% hoch bzw. 32% hoch). Andere Auswirkungen wie Verbesserung der Qualität des Bildungsangebots, der Unterrichtspraxis, der Entwicklung und Einführung neuer Lehrmethoden und -materialien sowie neuer Inhalte wurden meist als „eher hoch“ bezeichnet. Ein klarer Nutzen besteht v.a. für die Verbesserung des Engagements und der Motivation (hohe Zustimmung von 53% hoch, 43% eher hoch), in etwas geringerem Maße kam es auch zu Verbesserungen in der Arbeitsweise (38% hoch, 48% eher hoch) sowie zur institutionellen Professionalisierung (37% hoch, 39% eher hoch).

Hohe Auswirkungen sind in Bezug auf die europäische Dimension zu beobachten, v.a. die Verbesserung des interkulturellen Verständnisses (68% hoch, 31% eher hoch) wurde betont, aber auch die Stärkung von grenzüberschreitendem Lernen, eine höhere Identifikation mit Europa und die Einführung von europäischen Bildungsinhalten. Für fast alle Organisationen gab das Projekt Anstoß zur Erweiterung der europäischen Zusammenarbeit (61% hoch; 32% eher hoch) bzw. zur Weiterführung der aktuellen Kooperation (48% hoch, 46% eher hoch). Der Aufbau von nachhaltigen Netzwerken ist in den dezentralen Aktionen etwas geringer ausgeprägt als in den zentralen (33% hoch, 36% eher hoch).

III.1.3 Transnationale Projekte und Netzwerke

Auch die Ergebnisse transnationaler Projekte und Netzwerke der Aktionen von **SOKRATES°II** werden innerhalb der koordinierenden Einrichtung in fast allen Fällen weiter genutzt (72% stimmen zu, 24% stimmen teilweise zu), in etwas mehr als 70% der Fälle werden die Ergebnisse zumindest teilweise in das Regelangebot übernommen (20% stimmen zu, 52% stimmen teilweise zu). Die nachhaltige Nutzung innerhalb der Projektpartnerschaften wird ähnlich eingeschätzt wie in den dezentralen Projekten.

Nach Ansicht der Projektumsetzenden war weiters ein klarer Nutzen für die Endbegünstigten (Lernende, andere Begünstigte) zu erkennen. Sehr hoch bewertet wurde wie in den Partnerschaftsprojekten die Verbesserung der interkulturellen Kompetenzen (68% hoch, 24% eher hoch). Die Steigerung von Engagement und Motivation, die Erweiterung persönlicher Kompetenzen sowie die Verbesserung von fachlich/beruflichen Kompetenzen wurden als bedeutsame Auswirkungen bewertet. In Bezug auf die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnissen der Endbegünstigten streuen die Einschätzungen stärker: Während fast zwei von fünf Befragten diese als hoch einschätzten und ein weiteres Fünftel als eher hoch, sieht ein Viertel der Befragten kaum Auswirkungen auf die Sprachkenntnisse.

Die Auswirkungen auf das Personal der projektumsetzenden Einrichtungen wurden von den befragten KoordinatorInnen als durchgängig weniger hoch eingeschätzt als im Bereich der Partnerschaften. Im Vordergrund stand die Verbesserung interkultureller (48% hoch, 52% eher hoch) und persönlicher Kompetenzen (48% hoch, 38% eher hoch), auch die Erweiterung von fachlich/beruflichen Kompetenzen (52% hoch, 28% eher hoch) war von großer Bedeutung. In etwas geringerem Ausmaß wurden von MitarbeiterInnen der umsetzenden Einrichtungen Projektmanagementkompetenzen und Sprachkenntnisse erworben. Die pädagogischen Kompetenzen wurden ebenfalls in den meisten Fällen ausge-

baut (21 hoch, 55% eher hoch), allerdings nicht in dem Maß wie andere Fähigkeiten. In der Verbesserung der Sprachkenntnisse sah nur etwa die Hälfte der Befragten eine wichtige Auswirkung.

Vergleichsweise stärker als bei Partnerschaftsprojekten kam es zu Auswirkungen auf das Angebot der teilnehmenden Organisationen, insbesondere bei der Entwicklung und Einführung von neuen Inhalten, Unterrichtsmethoden und – etwas weniger stark ausgeprägt – von Lehrmaterialien. Hohe Bedeutung wird auch der Verbesserung der Beziehung zwischen Lehrenden/Lernenden zugeschrieben. Fast 80% der Befragten erkannten auch einen (hohen oder eher hohen) Nutzen für die Verbesserung der Qualität des Bildungsangebots insgesamt.

Ein klarer Nutzen bestand zudem in der Verbesserung der Arbeitsweise (hohe Zustimmung von 52% hoch, 31% eher hoch), in der Erhöhung von Engagement und Motivation (55% hoch, 21% eher hoch) sowie in der institutionellen Professionalisierung (48% hoch, 24% eher hoch).

Hohe Auswirkungen sind – wie in den Partnerschaftsprojekten – in Bezug auf die europäische Dimension zu beobachten, v.a. im gegenseitigen, grenzüberschreitenden Lernen, aber auch in der Einführung einer europäischen Dimension in die Bildungsinhalte, in der Identifikation mit Europa. Die Verbesserung des interkulturellen Verständnisses steht nicht ganz so sehr im Vordergrund wie bei den dezentralen Projekten. Ähnlich wie bei den Partnerschaftsprojekten wird die weitere europäische Zusammenarbeit beurteilt, ein Großteil der ProjektkoordinatorInnen wird die Kooperation weiterführen und/oder erweitern, deutlich mehr als die Hälfte bewertet die Wahrscheinlichkeit des Aufbaus eines nachhaltigen Netzwerks als hoch.

Wie bei den dezentralen Projekten können auch die zentralen Projekte nur dann ihre Wirkung entfalten, wenn der Transfer in die Einrichtung gewollt und gut vorbereitet wird. Die Akzeptanz für die Implementierung der entwickelten Produkte in der eigenen Organisation sollte daher bereits in der Entwicklungsphase geschaffen werden. Transfer und Weiterführung sollten nicht allein vom Engagement einzelner Personen abhängig gemacht werden.

Während die Ergebnisse der transnationalen Projekte und Netzwerke innerhalb der beteiligten Organisationen in der Regel auch implementiert und genutzt wurden (s.o.), wäre für einen Wirkungstransfer auf andere Organisationen und Systeme eine stärkere Verbreitung der Ergebnisse wünschenswert.

Die Beteiligung an **LEONARDO-DA-VINCI**-Partnerschaften, Transnationalen Projekten und Netzwerken führte sehr häufig zum Aufbau von neuen Kontakten, die sich zum Teil zu dauerhaften Netzwerken entwickelten. Im Rahmen dieser internationalen Kooperationen kam es zu einem inhaltlichen Erfahrungsaustausch, österreichische Einrichtungen konnten sich im internationalen Umfeld positionieren. Durch das Erkennen von Unterschieden und Ähnlichkeiten wurde der nationale Bezugsrahmen relativiert. Gleichzeitig ist mit der Durchführung von internationalen Projekten Ansehen auf nationaler Ebene verbunden.

Durch die Arbeit an internationalen Projekten in großen Partnerschaften profitierten sowohl die MitarbeiterInnen als auch ihre Einrichtungen: Sie lernen, pragmatisch und zielgerichtet über Grenzen hinweg zu kooperieren und stärken dabei ihre Fremdsprachen- und Projektmanagementkompetenzen.

Unter Mitwirkung des Programms LEONARDO DA VINCI ist ein europäischer Bildungsraum entstanden, in dem Kontakte geknüpft wurden, aus denen sich Netzwerke entwickelt haben, die auch über das Programm hinausgehend in bildungspolitischen Fragen und Entwicklungen zusammenarbeiten.

Wie weit die EndnutzerInnen der einzelnen Projekte profitieren konnten, hing stark von der Qualität der erzeugten Produkte ab. Voraussetzung war die Entwicklung von neuen, innovativen und bis in die letzten Schritte der Produktion fertig gestellten Produkten, die vor ihrer Verwendung einer inhaltlichen und technischen Qualitätskontrolle unterzogen wurden. In manchen Fällen waren die technischen bzw. inhaltlichen Entwicklungen aber schneller als die Entwicklungen der einzelnen Produkte oder die ursprünglich avisierten Ziele des Projekts waren bereits durch andere Maßnahmen erreicht oder wieder obsolet, wodurch es vorkommen konnte, dass aufgrund der langen Durchlaufzeiten (von der Pla-

nung des Projekts vor Antragstellung bis zum Abschluss) die Projektendprodukte zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung bereits veraltet waren. Darüber hinaus haben Produkte ein natürliches Ablaufdatum, eine Aktualisierung bzw. Überarbeitung ist nicht mehr Teil des Projekts und kann daher oft nicht mehr finanziert werden, wenn die Produkte nicht am kommerziellen Markt reüssiert haben. Das Problem von langen Vorlaufzeiten sowie die Frage nach der Aktualisierung von Produkten stellte sich in beiden Programmen im Bereich der Pilot- bzw. Kooperationsprojekte.

III. 2 Auswirkungen auf die nationalen Systeme / Politiken

Die wichtigsten Auswirkungen auf die nationale Bildungspolitik ergaben sich nach Ansicht der befragten ExpertInnen aus der Wechselwirkung zwischen ERASMUS und dem Bologna-Prozess, der Umsetzung des Lissabon-Prozesses und der Entwicklung des europäischen sowie des nationalen Qualifikationsrahmens.

Die Art der Innovationen des Programms **SOKRATES II** wurde je nach Aktionsbereich unterschiedlich bewertet:

Für den postsekundären/tertiären Bildungsbereich wurden erwartungsgemäß die stärksten Innovationen festgestellt. Diese haben stark mit der Internationalisierung der Hochschuleinrichtungen im Zusammenhang mit dem Bologna-Prozess zu tun, wobei von österreichischen ExpertInnen eine gegenseitige Befruchtung und Rückkopplung zwischen der Umsetzung des Bologna-Prozesses, der Entwicklungen im Programm SOKRATES sowie der Entwicklung der österreichischen bildungspolitischen Ziele und Strategien festgestellt wird. In Bezug auf das Programm SOKRATES sind insbesondere die Mobilität und die damit verbundenen Transparenz- und Anerkennungsinstrumente (Diploma Supplement, ECTS) zu nennen. Bei den Studierenden ist Mobilität Teil der Kultur geworden, sie wird als Norm empfunden und hat eine sehr hohe Bekanntheit erlangt, auch abseits des universitären Umfelds. In diesem Zusammenhang ist neben der akademischen Anerkennung auch die Verbesserung der Bildungsqualität, primär durch Horizonsweiterung von mobilen Studierenden und Lehrenden, von Bedeutung. Als besondere Innovation von SOKRATES II im Hochschulbereich gilt aus österreichischer Sicht die Schaffung von „joint degrees“, d.h. die Entwicklung gemeinsamer Curricula in Europa, einer Innovation, die vom Programm ERASMUS MUNDUS ausgegangen war.

Im Bereich der Erwachsenenbildung wurden Innovationen insbesondere in der Entwicklung neuer Lehr- und Schulungsmethoden erzielt. Weiters förderten Projekte den Zugang zu allgemeiner und beruflicher Aus- und Weiterbildung für benachteiligte Zielgruppen. Besonders im Vordergrund standen in der Erwachsenenbildung auch Projekte zur Förderung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern und zur Bekämpfung sozialer Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Innovationen in Beratung und Information wurden im Rahmen spezieller Projekte zur Berufsinformation erzielt. Die tatsächliche Breitenwirkung dieser Projekte über die beteiligten Organisationen hinaus lässt sich allerdings schwer einschätzen.

Ähnlich stellt sich die Situation im Schulbereich dar, wo einige Projekte Anstoß zu Innovationen gaben, systemweite Auswirkungen sind abseits der hohen Umsetzung von grenzüberschreitender Mobilität und der Internationalisierung des Sektors eher gering.

Erwähnenswert ist weiters die aktionsübergreifende Forcierung der Nutzung von IKT im Rahmen des Programms, etwa durch Möglichkeiten der interaktiven Kommunikation über virtuelle Plattformen.

Trotz des z.T. hohen Nutzens des Programms für die direkt Beteiligten sind Nachhaltigkeit und Transfer von Innovationen im System nach wie vor als gering zu bewerten. Dies hat auch mit fehlenden systematischen und konzertierten Verbreitungs- und Valorisierungsstrategien auf Systemebene zu tun (s.o. II.1.10). Laut Auskunft der befragten ProjektkoordinatorInnen kommt es zu einer Systemwirkung am ehesten bei zentralen Projekten, für die das Programm auch einen ausdrücklicheren Auftrag zu Verbreitung und Transfer formuliert. Vorweg ist auf die vergleichsweise geringe Anzahl von Projekten in diesem Bereich hinzuweisen, positive Auswirkungen sind daher vor dem Hintergrund dieser zahlenmäßigen Beschränkung zu sehen. Etwa 5% der KoordinatorInnen dezentraler Projekte geben an, dass ihre Projektergebnisse von anderen Einrichtungen in Österreich genutzt

werden, 24% erkennen eine teilweise Nutzung. Projektergebnisse von zentralen Projekten werden immerhin in 10% der Fälle von anderen Organisationen genutzt, in 38% der Fälle stimmt dies teilweise. Einen (teilweisen) Einfluss ihrer Projekte auf die österreichische Bildungspolitik konstatieren 35% der Befragten aus zentralen Projekten (14% stimmen zu, 21% stimmen teilweise zu), in nicht ganz einem Viertel der Fälle ist eine Übernahme der Ergebnisse in das österreichische Bildungssystem jedenfalls teilweise geplant (6,9% stimmen zu, 17% stimmen teilweise zu), nur in einem Zehntel der Fälle wurde dies auch (teilweise) realisiert (7,4% stimmen zu, 3,7% stimmen teilweise zu).

Die Nachhaltigkeit von Maßnahmen im Rahmen von SOKRATES II muss daher als projektabhängig sehr unterschiedlich und insgesamt eher gering beurteilt werden, damit wird auch das Innovationspotenzial von SOKRATES – abseits der Auswirkungen durch Mobilität und Internationalisierung – nicht voll ausgeschöpft.

Die Teilnahme am Programm **LEONARDO DA VINCI II** hat zu einer stärkeren Internationalisierung der österreichischen Berufsbildungspolitik sowie zu einer stärkeren Verankerung des Europäischen Gedankens im österreichischen Berufsbildungssystem geführt. Bildungsverantwortliche haben heute einen anderen Zugang zu europäischen Kooperationen als vor Beginn des Programms. Themen wie Verbesserung der Qualität der Berufsbildung, Durchlässigkeit sowie Darstellung und Vergleich der Lernergebnisse wurden mit Hilfe des Programms auf die Tagesordnung der österreichischen Diskussion um die Entwicklung von Qualitäts- und Kompetenzmodellen gebracht, das Programm LEONARDO DA VINCI und dessen Einbindung in parallel laufende Prozesse wie Bologna, Lissabon etc. haben dabei einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Darüber hinaus haben die Arbeit mit dem Programm sowie Projekte und deren Ergebnisse zu Veränderungen in einzelnen Gesetzen geführt. Meist betreffen diese Gesetzesänderungen die Anerkennung von Ausbildungsabschnitten, die im Ausland absolviert wurden, als Teil(e) der Berufsausbildung, die die Begünstigten in Österreich absolvieren. Als Beispiel kann das Berufsausbildungsgesetz¹⁴, in dem der betriebliche Teil der Lehrlingsausbildung (Ausbildung im Dualen System) geregelt wird, angeführt werden.

Ergebnisse einzelner Projekte wie etwa des Projekts ECDL (European Computer Driving Licence), eines Projekts für die Ausbildung im Qualitätsmanagement in der Alten- und Gesundheitspflege sowie eines Projekts, in dem eine Ausbildung im Bereich der Lasertechnik entwickelt wurde, u.a. sind in das österreichische Regelwesen übernommen worden.

III. 3 Auswirkungen auf die europäische Dimension

Die Auswirkungen von SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II auf die europäische Dimension der allgemeinen und beruflichen Bildung in Österreich sind als sehr hoch zu bewerten. Die Europäisierung bzw. Internationalisierung kann als wichtigste durch die Bildungsprogramme bewirkte Innovation gelten.

So wurde durch **SOKRATES II** die im Bologna-Prozess geforderte Implementierung von europäischen Inhalten an den Hochschuleinrichtungen unterstützt. Besonders erwähnenswert ist die gelungene Integration von europäischen Unterrichtsformen und Inhalten sowie international gebräuchlichen Erziehungsprinzipien über die Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft an den Pädagogischen Akademien, dadurch erwartet man sich auch eine Multiplikatorwirkung auf das Schulwesen. In anderen Programmteilen wurden in Projekten z.T. europäische Inhalte entwickelt und implementiert.

Das Bewusstsein über die europäische Dimension ist mittlerweile bei den österreichischen Endbegünstigten fest verankert. So geben 99% der befragten Mobilitätsteilnehmenden aus SOKRATES II an, sich über die europäische Dimension ihres Auslandsaufenthalts im Klaren zu sein. Auch die Zuordnung der eigenen Aktivität zu den einzelnen Aktionen war – anders als zu Beginn des Programms – für die Endbegünstigten nun klar.

¹⁴ Berufsausbildungsgesetz (BAG), BGBl. Nr. 142/1969 idGF: Nach BAG § 27c werden berufliche Auslandserfahrungen österreichischer Lehrlinge bis zu einer Dauer von vier Monaten auf die Lehrzeit in Österreich angerechnet.

Positive Lernerfahrungen, wie sie im Rahmen europäischer Projekte oder im Rahmen von europäischer Mobilität gegeben sind, fördern nach Ansicht österreichischer ExpertInnen die Motivation zu lebensbegleitender, persönlicher Weiterentwicklung. Das Programm setzt aber auch direkte Maßnahmen im Bereich der Fortbildung für EntscheidungsträgerInnen im Bildungssystem sowie für Lehrende. Jedoch hat der Gedanke des lebensbegleitenden Lernens im Sinne eines übergreifenden Konzepts im Programm SOKRATES II noch nicht richtig gegriffen, weshalb diesbezüglich große Hoffnung in das Nachfolgeprogramm gesetzt wird.

Die Verbesserung der europäischen Zusammenarbeit durch das Programm SOKRATES II wird sowohl von BildungsexpertInnen als auch von den Programmteilnehmenden – ProjektträgerInnen, Mobilitätsteilnehmende – unterstrichen. Das Programm eröffnete für ein breites Spektrum an Personen und Institutionen den Zugang zu Austausch und Kooperation im Bildungsbereich. Das Bildungsprogramm machte die europäische Dimension durch die persönliche Erfahrung grenzüberschreitender Aktivitäten erlebbar, die europäische Integration fand den Weg in die Lebensrealitäten der BürgerInnen. Gerade junge Menschen wurden dabei angesprochen (s. die hohe Beteiligung junger Menschen an Mobilität) und mit ihnen indirekt auch ihr soziales und institutionelles Umfeld. Damit in Zusammenhang stehen die hohen Auswirkungen, die das Programm bei den Teilnehmenden hinsichtlich Horizonsweiterung, interkulturellem Verständnis, gegenseitigem Lernen sowie der nötigen kommunikativen Kompetenzen – sowohl in Bezug auf Sprachkenntnisse als auch auf interkulturelle Kompetenzen – zeitigte.

Das Programm **LEONARDO DA VINCI II** und seine einzelnen Maßnahmen waren ein Hilfsmittel bei der Entwicklung eines Europäischen Bildungsraums. Das Programm hat dazu beigetragen, dass verschiedene Einrichtungen wie Unternehmen, Schulen, Weiterbildungs-, Forschungs- und Sozialpartnereinrichtungen sowie Ministerien im Rahmen der Projekte über die österreichischen Grenzen hinweg kooperieren, über Bedürfnisse und Qualität diskutieren, gemeinsam Zielsetzungen definieren und Inhalte entwickeln. Die Arbeit an gemeinsamen Projekten auf internationaler Ebene und der Erfahrungsaustausch zwischen den Einrichtungen verschiedener Länder leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer europäischen Dimension in der Berufsbildung, auch wenn nicht alle Produkte der einzelnen Projekte ins Regelwesen übertragen wurden.

Aus der Sicht vieler ProjektträgerInnen und BerufsbildungsexpertInnen in Österreich waren der internationale Austausch, die Möglichkeiten der transnationalen Mobilität, die das Programm bot, sowie die gemeinsame Entwicklung eines Bewusstseins für die Wichtigkeit der Berufsbildung als solche und deren Qualität und damit verbunden das Entstehen einer europäischen Dimension in der Berufsbildung die größten Leistungen des Programms LEONARDO DA VINCI.

III. 4 Auswirkungen auf bereichsübergreifende Themen

Generell ist festzustellen, dass transversale Ziele keine überragende Bedeutung in der Umsetzung von **SOKRATES II** in Österreich genossen (vgl. auch II.1.1). Gerade im Bereich der Schul- und Erwachsenenbildung wurden jedoch in einigen Projekten transversale Ziele wie die Bildung von benachteiligten Menschen einschließlich Behinderter, Verbesserung des Bildungszugangs von benachteiligten Gruppen und Kampf gegen Diskriminierung aufgegriffen. Dies wurde z.T. auch durch nationale Prioritäten unterstützt. In einigen Projekten wurden dabei sehr innovative, beispielgebende Angebote entwickelt.

Allgemein boten aus der Sicht der befragten ExpertInnen die Aktivitäten in SOKRATES II die Möglichkeit, Einblick in andere Gesellschaftsstrukturen und Wertmaßstäbe zu bekommen. Als Beispiel wurde etwa angeführt, dass in anderen Ländern der Zugang behinderter Menschen zu bestimmten Berufen, etwa des Gesundheits- oder Bildungswesens, weniger restriktiv gehandhabt wird als in Österreich. Diese Erfahrungen können Ansatzpunkte für entsprechende Reformen bieten, wenn sie auf der politischen Ebene kommuniziert werden, was durch die SOKRATES-Beiräte gewährleistet sei.

Der Kampf gegen soziale Ausgrenzung wirkte nach Einschätzung der ExpertInnen vor allem auf der Projektebene. Darüber hinaus war die Auseinandersetzung mit sozialen und gesellschaftlichen Benachteiligungen ein durchgängiges Prinzip der europäischen Bil-

ungsprogramme, wodurch die Berücksichtigung von benachteiligten Gruppen im Bildungssystem prinzipiell thematisiert wurde. Die Förderung aktiver Bürgerschaft war in COMENIUS nationale Priorität.

Zur Bekämpfung von Rassismus wurde nach Auskunft der ProjektkoordinatorInnen von mehr als 50% ein Beitrag geleistet (27% nennen einen hohen Beitrag, 34% einen eher hohen Beitrag), v.a. die dezentralen Projekte waren hier sehr aktiv. Einen Nutzen ihrer Projekte für benachteiligte Zielgruppen geben deutlich weniger ProjektkoordinatorInnen an. Am ehesten wird eine Verbesserung des Angebots für Lernende aus ländlichen/benachteiligten Regionen als Resultat von Projekten angegeben (19% geben einen hohen Nutzen an, 27% einen eher hohen Nutzen), gefolgt von Auswirkungen auf die Zielgruppe der sozioökonomisch benachteiligten Lernenden (17% sehen einen hohen Nutzen ihres Projekt, 22% einen hohen Nutzen). Eher gering sind die Auswirkungen der Projekte aus Sicht der KoordinatorInnen für Menschen mit Behinderungen (11% sehen einen hohen Nutzen, 17% einen eher hohen Nutzen).

Nach Einschätzung der ProjektkoordinatorInnen hatten die von ihnen umgesetzten Projekte in SOKRATES v.a. Auswirkungen auf die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen – hier sieht ein Fünftel der Befragten hohe Auswirkungen und ein weiteres Fünftel eher hohe Auswirkungen, zentrale Projekte setzten dieses Thema nach Ansicht der Befragten noch stärker um (38% geben hohe Auswirkungen an, 24% eher hohe Auswirkungen). Da sich das Thema in den Projekten aber inhaltlich kaum wieder findet, ist fraglich, was von den Befragten tatsächlich unter dem Schlagwort Chancengleichheit verstanden wurde.¹⁵ Andererseits gibt es auch österreichische Beispiele guter Praxis in diesem Bereich.

Am eindeutigsten wurden Auswirkungen in Bezug auf die Förderung des Spracherwerbs erkannt: Der Fremdsprachenerwerb stellte nach Ansicht von ExpertInnen eine besondere Stärke in der Umsetzung des Programms SOKRATES II dar. Die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse kann v.a. bei TeilnehmerInnen an längeren Aufenthalten nachgewiesen werden (s.o. III.1.1.) Allerdings wurde das Ziel der Mehrsprachigkeit sowie der Nutzung weniger weit verbreiteter Sprachen wie bspw. der Ostsprachen, die in Österreich aufgrund der geografische Lage von besonderer Bedeutung sind, nur in geringem Maße umgesetzt. In den Projekten sowie bei kürzeren Aufenthalten stand v.a. der Gebrauch des Englischen, der „lingua franca“ der europäischen Zusammenarbeit, im Vordergrund, gefolgt von anderen weit verbreiteten Sprachen wie Französisch, Spanisch und Italienisch.

Am wenigsten Augenmerk wurde im Rahmen der Programmumsetzung von SOKRATES II in Österreich auf die Förderung der Kultur des Unternehmergeistes gelegt. Allerdings leistete das Programm nach Ansicht von ExpertInnen durchaus in dem Sinn einen Beitrag, als die Mitwirkung an Projekten, die internationale Mobilität, aber auch internationale Kontakte und Erfahrungen das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortlichkeit der Teilnehmenden gestärkt hat.

Chancengleichheit war nicht das zentrale Thema des Programms **LEONARDO DA VINCI II**. Einige Projekte widmeten sich aber explizit dem Zugang zur Berufsbildung bzw. der Mobilität von benachteiligten Personengruppen. Projektträger waren Einrichtungen, die sich in ihrer alltäglichen Arbeit auf dieses Thema spezialisiert haben. Diese Einrichtungen verfügen über ein ausreichendes Maß an Erfahrung, das Thema Benachteiligte (meist waren es Menschen mit körperlichen Behinderungen und/oder Lernschwierigkeiten) auf methodisch hohem Niveau zu bearbeiten.

Gesamt – über einzelne Projekte hinausgehend – wird der Beitrag des Programms **LEONARDO DA VINCI II** auf die Förderung der Chancengleichheit und den Zugang zur Berufsbildung für Benachteiligte in Österreich als eher gering eingestuft. Mit den einzelnen Projekten, die sich schwerpunktmäßig dem Thema Chancengleichheit von Benachteiligten gewidmet haben bzw. widmen, konnte jedoch eine Sensibilisierung für das Thema erreicht werden.

¹⁵ So wird darunter erfahrungsgemäß oft die Tatsache verstanden, dass Frauen Zugang zu einem Angebot haben und/oder dieses auch wahrnehmen. Bildungsteilnahme per se ist zwar eine notwendige, jedoch keine hinlängliche Bedingung für die Umsetzung von Chancengleichheit.

Größere Schritte erlaubte das Programm nicht, wie das Beispiel Mobilität zeigt: Benachteiligte Personen „mobil zu machen“, erfordert einen großen Vorbereitungs- und Betreuungsaufwand, der mit deutlich erhöhten Kosten als sonstige Mobilitätsprojekte einhergeht. Diese Kosten konnten über die Mittel des Programms nicht abgedeckt werden, wodurch der Mobilität von Benachteiligten durch das Programm selbst Grenzen gesetzt waren.

Das Thema Chancengleichheit von Frauen und Männern wurde in knapp der Hälfte der Projekte, die in die Fragebogenerhebung eingegangen sind, entweder als ausdrückliches Thema oder als Querschnittsthema behandelt.

IV. Verwaltung der Programme

IV. 1 Analyse der Verwaltungsverfahren

IV.1.1 Dezentrale Maßnahmen

Für die Verwaltung der Programme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI wurden Nationalagenturen unter dem Dach des Österreichischen Austauschdienst (ÖAD) – Agentur für Internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperation eingerichtet. Der ÖAD, der schon bisher die beiden Nationalagenturen für LEONARDO DA VINCI und SOKRATES betrieben hat, ist auch für das neue europäische Programm für Lebenslanges Lernen als Nationalagentur beauftragt worden. Zusammenhänge in der Programmverwaltung bestanden auf Grund der eingerichteten Verwaltungsstrukturen im ÖAD zwischen den Programmen LEONARDO DA VINCI II und SOKRATES II. Diese Zusammenhänge wurden aber auf Grund der unterschiedlichen Zielsetzungen und Programmstrukturen auf der Ebene der Projekte kaum wahrgenommen.

Die **SOKRATES Nationalagentur** unterstützte die Abwicklung des SOKRATES Programms auf nationaler Ebene und war darüber hinaus für das gesamte Management (administrative, vertragliche und finanzielle Verwaltung) der dezentral geführten Aktionen verantwortlich.

Die Verwaltung der Zuschüsse der dezentralen Aktionen erfolgte generell zentral durch die SOKRATES Nationalagentur. Dies galt auch für die ERASMUS-Studierendenmobilität, die mit Unterstützung der internationalen Büros/Zentren an den Hochschuleinrichtungen abgewickelt wird: Die Verträge wurden direkt mit den Studierenden abgeschlossen. Die Mobilitätzuschüsse werden vom ERASMUS-Beirat zentral festgelegt, sie waren für ganz Österreich einheitlich und nach Gastländern gestaffelt. Die ERASMUS-Lehrendenmobilität wurde dezentral von den beteiligten Einrichtungen verwaltet. Bei ihnen lag die Festlegung von Auswahlkriterien, Zuschusshöhen und Verwaltungsmechanismen.

Die Tätigkeit der SOKRATES Nationalagentur wurde sowohl von ExpertInnen als auch von den Programmteilnehmenden durchgängig als positiv bewertet. Die größte Leistung bestand in der individuellen Beratung und Begleitung der TeilnehmerInnen bei der Antragstellung und während der gesamten Projektlaufzeit v.a. in administrativen und abwicklungstechnischen Belangen. Der Informationsfluss und eine sachkundige Beratung wurden durch die kompetenten SachbearbeiterInnen der Nationalagentur gewährleistet. Ausgebaut werden könnte die inhaltliche Begleitung von Projekten durch die Nationalagentur.

Unterstützt wird die SOKRATES Nationalagentur auf nationaler Ebene durch 3 Beiräte, die für die Bereiche SOKRATES/ERASMUS, COMENIUS/LINGUA und GRUNDTVIG/MINERVA eingerichtet wurden. Die Beiräte setzten sich aus VertreterInnen der mit der Verwaltung der allgemeinen Bildung befassten Ministerien einschließlich VertreterInnen der Verwaltungen auf Ebene der Bundesländer, der SozialpartnerInnen sowie anderer Interessengruppen (z.B. Eltern- und SchülerInnenvertreterInnen in Comenius, VertreterInnen der Erwachsenenbildungsinstitutionen in Grundtvig) und (akademischen) ExpertInnen (z.B. Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum für Lingua, ExpertInnen für Erwachsenenbildung und Offenen Unterricht und Fernlehre für Grundtvig/Minerva) zusammen. Die Beiräte trafen Grundsatzentscheidungen für die jeweilige Aktion in Österreich, bestellten die

ExpertInnen für die Projektauswahl und entschieden auf der Basis der Evaluierungsergebnisse über die Genehmigung der Projekte sowie über nationale Kofinanzierungen. FÜR ERASMUS ist auch die gute Zusammenarbeit mit den Auslandsbüros der Hochschuleinrichtungen (internationalen Büros/Zentren s.o.) von großer Bedeutung für die effektive und effiziente Abwicklung des Programms.

Die Aufgaben der **LEONARDO DA VINCI Nationalagentur** umfassten Serviceleistungen in den Bereichen Information und Beratung zu den Möglichkeiten der Teilnahme am Programm, persönliche Beratung und Unterstützung bei der Antragstellung, Begleitung und Betreuung der österreichischen Projekte, Unterstützung bei der Suche nach Projektpartnern in und außerhalb Österreichs, Vernetzung von Projekten auf nationaler und europäischer Ebene, Dokumentation der Projekte und Projektergebnisse, Erstellung und Aufbereitung von Datenmaterial zur Beteiligung am Programm in Österreich, Organisation von Seminaren und Workshops sowie Mitarbeit an und Koordination von thematischen Initiativen.

Die Arbeit der österreichischen LEONARDO DA VINCI Nationalagentur wurde durch regionale Infopoints in den vier Regionen Vorarlberg/Tirol, Salzburg/Oberösterreich, Steiermark/Kärnten sowie Wien/Niederösterreich/Burgenland unterstützt. Die Aufgaben dieser Stellen umfassten neben Informations- und Beratungstätigkeiten auch Unterstützung der AntragstellerInnen bei der Vorbereitung von Anträgen sowie Hilfe bei der Suche nach Partnern.

Die LEONARDO DA VINCI Nationalagentur arbeitete eng mit dem LEONARDO DA VINCI Beirat zusammen, einem österreichischen Gremium, in dem alle beteiligten Ministerien, Sozialpartner sowie Bundesländer vertreten sind. Dieser Beirat legte für die Projektauswahl Evaluierungskriterien auf nationaler Ebene fest und beschloss die Auswahl der Projekte im Programm LEONARDO DA VINCI II auf nationaler Ebene.

Die meisten ProjektträgerInnen bezogen ihre Informationen über das Programm (von der Vorbereitung der Antragstellung über die Durchführung der Projekte bis hin zur Abrechnung und Berichterlegung) direkt in der Nationalagentur bzw. über deren Veröffentlichungen. Sowohl die ProjektträgerInnen als auch die österreichischen ExpertInnen hielten die Informationen, die sie für die Beantragung und Durchführung von Projekten der Verfahren A und B auf nationaler Ebene erhalten haben, für ausreichend. Die in Österreich eingerichteten Strukturen funktionierten nach Ansicht der ProjektträgerInnen und ExpertInnen gut.

IV.1.2 Zentralisierte Maßnahmen

Die österreichische **SOKRATES** Nationalagentur informierte und beriet potenzielle AntragstellerInnen über die Teilnahme an zentralisierten Aktionen in SOKRATES II. Im Rahmen der Möglichkeiten wurde auch Hilfestellung bei der Partnersuche gegeben, dies wurde jedoch von den ProjektträgerInnen kaum in Anspruch genommen. Aus der Sicht der Endbegünstigten leistete die Nationalagentur neben der Informationsarbeit zu zentralen Aktionen v.a. in abwicklungstechnischen und finanziellen Fragen auch für KoordinatorInnen von zentralen Projekten Unterstützung, besonders in der Antragsphase – allerdings erwartungsgemäß in deutlich geringerem Maße als für dezentrale Projekte.

Bei der Beratung durch die Nationalagentur zu zentralen Aktionen wurden aus österreichischer Sicht Defizite beim Informationsfluss zwischen Nationalagentur und EU-Kommission konstatiert. Es wurden nach Ansicht der programmverantwortlichen Stellen nicht in ausreichendem Maß Unterlagen zur Verfügung gestellt, die für eine gute Beratung benötigt worden wären. Auch die zeitliche Abstimmung der Informationsweitergabe auf die Erfordernisse der Programmumsetzung erwies sich z.T. als unbefriedigend – wenn z.B. wichtige Formulare erst sehr spät von der Europäischen Kommission verfügbar gemacht wurden. Nach Ansicht der ExpertInnen besteht die Gefahr, dass diese Mängel das positive Image des Programms bei den Programmteilnehmenden beeinträchtigen.

Andererseits wurde positiv bewertet, dass in SOKRATES II für die AntragstellerInnen die Möglichkeit bestand, zu zentralen Maßnahmen auf nationaler Ebene Informationen zu bekommen. Daher wird angeregt, im Rahmen des neuen Programms diese Praxis beizubehalten.

Auch in **LEONARDO DA VINCI II** erscheinen die zentral eingerichteten Verwaltungsstrukturen ebenso wie ihre Entscheidungen sowohl den ProjektträgerInnen als auch den ExpertInnen deutlich weniger transparent als die nationalen Strukturen. Insbesondere die Beratungsleistungen auf europäischer Ebene, die Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten und damit verbunden der Informationsfluss werden als mangelhaft beurteilt.

IV.1.3 Wechselseitige Zusammenhänge

Im Bereich der Kooperation des Programms **SOKRATES II** mit anderen Programmen der GD EAC bestanden die stärksten Kooperationen zwischen ERASMUS und ERASMUS Mundus in Hinblick auf Lehrplanentwicklungsprogramme. In Zusammenhang mit E-Learning wurde eng mit dem Programm SOKRATES II zusammengearbeitet. Wichtige Kooperationen und Wechselwirkungen bestanden auch im Bereich des Sprachensiegels. Im Bereich des Programms JUGEND war die Zusammenarbeit geringer ausgeprägt.

In der Erwachsenenbildung kam es punktuell zu thematischen Synergien von SOKRATES II mit dem Europäischen Sozialfonds im Themenbereich Bildung und Arbeitsmarkt in GRUNDTVIG.

Die Programme internationaler Institutionen (Weltbank, Geberinstitutionen, etc.) spielten für das Programm SOKRATES II eine untergeordnete Rolle, deren Aktivitäten sind im Drittstaatenbereich angesiedelt.

IV. 2 Analyse der Finanzverwaltung

IV.2.1 Höhe der bereitgestellten Mittel

Bei dieser Fragestellung muss prinzipiell zwischen der Bewertung der Höhe der individuellen Zuschüsse und der Bewertung der Höhe der Dotierung der einzelnen Programmeile unterschieden werden. Grundsätzlich haben sich aus österreichischer Sicht die bereitgestellten Mittel in keiner der Aktionen in **SOKRATES II** als überschüssig erwiesen.

Dies bestätigen auch die Rückmeldungen der Endbegünstigten. Im Bereich der Mobilitäten wurden die Zuschüsse überwiegend als ausreichend empfunden, v.a. in Hinblick auf den Zuschuss zu den Reisekosten, weniger zufrieden waren die Mobilitätsteilnehmenden mit den Zuschüssen zu den Aufenthaltskosten.

Von den KoordinatorInnen der dezentralen Projekte gaben mehr als drei Viertel an, dass sie die Höhe der Zuschüsse für angemessen hielten, in den zentralen Projekten waren es etwas über drei Fünftel, die dieser Meinung waren. 60% der Projekte (sowohl zentral als auch dezentral) gaben an, dass das genehmigte Budget geringer war als das beantragte, durchschnittlich kam es in den zentralen Projekten zu Kürzungen von etwa 20%, in den dezentralen von etwa 30%.

Aus der Sicht der Programmverantwortlichen haben sich die bereitgestellten Mittel für Mobilität als ausreichend erwiesen. Dass Mobilitätszuschüsse auf der individuellen Ebene teilweise subjektiv nicht als ausreichend empfunden wurden, ist auch im Zusammenhang mit einem von TeilnehmerInnen z.T. gehegten Anspruch auf ein Vollstipendium für die Lebenshaltungskosten im Ausland zu sehen, was nicht Ziel des Programms ist.

Seitens der VertreterInnen der Studierenden wurde darauf hingewiesen, dass die finanzielle Belastung durch die Mobilitätsteilnahme dann am stärksten sei, wenn das Haushaltseinkommen knapp über der Bezugsgrenze für ein Stipendium liege.

Für zwei Bereiche, ARION und GRUNDTVIG, wurde von ExpertInnen aus diesen Bereichen insgesamt eine höhere Dotierung gewünscht.

Die Mittel des **LEONARDO DA VINCI II** Globalzuschusses für Mobilität wurden durch Beschluss des Beirats auf die Zielgruppen wie folgt aufgeteilt:

Berufliche Erstausbildung:	47%
Studierende:	34%
Personen auf dem Arbeitsmarkt / Graduierte:	11%
AusbilderInnen:	8%

Die Aufteilung der Mittel auf die einzelnen Zielgruppen erhielt in Österreich grundsätzlich Zustimmung. Etwa ein Drittel der AntragstellerInnen im Verfahren A musste Kürzungen des eingereichten Projektbudgets unterschiedlichen Ausmaßes hinnehmen. Die Kürzungen überstiegen nur in einigen wenigen Fällen 30%, meist hielten sich die Kürzungen mit bis zu 10% bzw. bis zu 20% in Grenzen.

Knapp drei Viertel der Projekte konnten trotz Kürzungen im ursprünglich geplanten Ausmaß durchgeführt werden, nur ein Viertel der Projekte wurde mit weniger als den ursprünglich geplanten TeilnehmerInnen durchgeführt. Meist wurden die zusätzlichen Kosten von den TeilnehmerInnen selbst bzw. deren Eltern, in Einzelfällen von der Schule/vom Ausbildungsbetrieb übernommen, und/oder es konnte bei Reise- bzw. Unterkunftskosten gespart werden.

Problematisch erscheint an dieser Stelle, dass in einigen Projekten bei Sprachkursen, Begleitung/Betreuung bzw. bei der Versicherung der TeilnehmerInnen gespart wurde – Faktoren, die als maßgeblich für die Qualität von Mobilitätsprojekten angesehen werden.

IV.2.2 Zusätzliche Mittel

In den Projekten in **SOKRATES II** wurden andere Mittel v.a. lukriert, um Kürzungen auszugleichen, diese Mittel kamen nur in etwas über 10% der Fälle aus Zusatzfinanzierungen öffentlicher Behörden, etwa 20% konnten andere externe Mittel werben. Meist wurden jedoch Eigenmittel angehoben sowie das Arbeitsprogramm adaptiert (60% der Nennungen), um Budgetkürzungen abzufedern.

Die Kofinanzierung durch SOKRATES-Mittel lag wie zu erwarten in den meisten Aktionen bei 75% des Projektbudgets, bei den befragten ProjektträgerInnen aus ERASMUS und den zentralen Projekten in GRUNDTVIG war dieser Anteil etwas niedriger. Der Rest der Projektkosten wurde durchwegs aus Eigenmitteln bestritten, andere Zuschüsse öffentlicher Stellen waren, wenn sie geworben werden konnten, im Verhältnis zu den Projektbudgets gering. Nur in ERASMUS-Projekten wurden nationale Zuschüsse von durchschnittlich 9% der Projektbudgets angegeben, Schulpartnerschaften konnten auch Mittel aus Sponsoring lukrieren.

Für Mobilitätsteilnehmende in COMENIUS, GRUNDTVIG und ARION wurden keine zusätzlichen öffentlichen Mittel zur Verfügung gestellt, etwa 20% der Mittel für den Auslandsaufenthalt wurden privat erbracht, Zuschüsse des Arbeitgebers gab es nur in 7% der Fälle. ERASMUS-Studierende, die keine Studienbeihilfe bezogen, erhielten für die Dauer des Auslandsaufenthaltes einen so genannten „ERASMUS-Zuschuss“. Studierende, die für ihr Studium in Österreich Studienbeihilfe erhielten, konnten für ihren ERASMUS-Auslandsaufenthalt zusätzlich „Beihilfe für ein Auslandsstudium“ von der Studienbeihilfenbehörde gemäß Studienförderungsgesetz beziehen.

Knapp ein Drittel der ProjektträgerInnen in **LEONARDO DA VINCI II** (zwischen Verfahren A und B bzw. C sind nur geringfügige Unterschiede feststellbar) erhielt für einige oder alle Projekte zusätzliche Fördermittel. In den meisten Fällen wurde diese Zusatzfinanzierung von Ministerien bzw. sonstigen öffentlichen Einrichtungen, in einigen wenigen Fällen von ArbeitgeberInnen- bzw. ArbeitnehmerInnenvertretungen, im Fall von Mobilitätsprojekten auch von Elternvereinen, Sponsoren u.a. bereitgestellt.

IV.2.3 Beurteilung des Finanzverwaltungsverfahrens aus dem Blickwinkel der politischen Entscheidungsträger und der Begünstigten

Sowohl für die österreichischen ProjektträgerInnen als auch für die ExpertInnen ist selbstverständlich, dass die Vergabe öffentlicher Fördermittel Kontrollen unterzogen und Doppelfinanzierungen ausgeschlossen werden müssen.

In **LEONARDO DA VINCI II** erscheinen die Finanzverfahren vielen aber immer noch – trotz Verbesserungen gegenüber LEONARDO DA VINCI I – zu bürokratisch, ProjektträgerInnen haben auch mit Änderungen in der Finanzabwicklung während der Laufzeiten ihrer Projekte zu kämpfen. Pauschalbeträge insbesondere bei Reise- aber auch bei Personalkosten werden von vielen Seiten befürwortet.

In **SOKRATES II** wurde von ExpertInnen zudem als Problem erkannt, dass kaum eine Bezuschussung der Personalkosten im Rahmen der dezentralen Maßnahmen erfolgt. Dass Per-

sonalkosten auch reale Kosten darstellen und als solche auch budgetiert werden müssten, wurde nicht ausreichend berücksichtigt. Erst die Einrechnung der tatsächlichen Personalkosten würde realistische Angaben über die eingesetzten nationalen Mittel ermöglichen.

IV. 3 Empfehlungen

Die Informations- und Beratungspolitik auf österreichischer Ebene durch die Nationalagenturen wurde als umfassend und transparent beurteilt, im Bereich der zentralen Maßnahmen war der Informationsfluss von den europäischen Stellen an die nationalen Stellen nicht angemessen, auch die ProjektträgerInnen fühlten sich nicht ausreichend informiert. Für das Programm Lebenslanges Lernen wird eine stärkere Einbindung der Nationalagentur bezüglich Information und Beratung bei zentralen Aktionen gewünscht.

Die Finanzverwaltung, insbesondere im Bereich der Mobilität, wird im Wesentlichen für transparent aber immer noch für zu aufwendig und bürokratisch gehalten. Eine stärkere Orientierung an den Ergebnissen der Projekte sowie Pauschalen – insbesondere im Bereich von Reise- und Aufenthalts-, aber auch von Personalkosten – wird für alle Maßnahmen im Programm für Lebenslanges Lernen empfohlen. Insgesamt sollten Verfahren und Zuschüsse im neuen Programm im Sinne der Transparenz und KundInnenfreundlichkeit vereinheitlicht werden.

Mit einer Entlastung bei den abrechnungstechnischen Anforderungen, d.h. mehr Pauschalen und weniger Detailnachweisen (v.a. bei geringen Beträgen), sollte eine intensivere Begleitung der Projekte einhergehen, dies wird auch von den MitarbeiterInnen der nationalen Verwaltung befürwortet. Statt eines rein administrativ-bürokratischen Vorgehens, sollten inhaltliche Aspekte stärker berücksichtigt werden. Dies ließe einerseits eine angemessenere Bewertung der Projekte zu, würde andererseits aber auch ein wirksames thematisches Monitoring sowie das Herstellen von Synergien zwischen Programmteilen, aber auch mit anderen Programmen unterstützen.

V. Allgemeine Schlussfolgerungen

V. 1 Verbesserung der laufenden und zukünftigen Umsetzung der Programme im Bereich Lebenslanges Lernen

Für das neue Programm wird von österreichischer Seite eine Verbesserung des Informationsflusses, der Kommunikation und der Zusammenarbeit zwischen den Behörden, den Mitgliedsstaaten, der Europäischen Kommission, der Nationalagentur und der Exekutivagentur erwartet. In diesem Zusammenhang wird die Zusammenlegung der beiden Agenturen für SOKRATES und LEONARDO in eine Agentur für das Gesamtprogramm Lebenslanges Lernen in Österreich positiv bewertet.

In Hinblick auf den bürokratischen Aufwand erhoffen sich österreichische ExpertInnen, dass die neue Strategie, stärker mit Pauschalen zu arbeiten und die Qualität der Maßnahmen in den Vordergrund zu stellen, zur Entlastung sowohl der Programmteilnehmenden als auch der Nationalagentur führen wird. Neben der Vereinfachung von Abrechnungsverfahren und der Reduktion des administrativen Aufwands sollte auch die Qualität und Transparenz der Verfahren weiter verbessert werden.

Die Nähe zu den Begünstigten muss aus österreichischer Sicht auch für die Beteiligung an zentralen Maßnahmen sichergestellt werden. Die Informationspolitik sowie Beratungsleistungen vor Ort sind für eine erfolgreiche Antragstellung und Projektdurchführung von zentraler Bedeutung: Direkter Kontakt erzeugt Vertrauen und gewährleistet einen guten und zielgerichteten Informationsfluss. Es sollte daher genau beobachtet werden, wie potentielle Begünstigte in den Mitgliedstaaten im Rahmen der zentralen Aktionen erreicht werden, wenn – wie im neuen Programm vorgesehen – die nationalen Stellen, die sich als Anlaufstelle für österreichische Antragsteller etabliert hatten, weder Informations- noch Beratungsleistungen wahrnehmen dürfen.

V. 2 Informationen zu Erstellung der Abschlussbewertung der laufenden Programme

Österreich ist es gelungen, die im Rahmen der Programme SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II vorhandenen Mittel auszuschöpfen und einen deutlichen Mehrwert für das österreichische Bildungswesen in Hinblick auf Mobilität, Internationalisierung, Professionalisierung und europäische Zusammenarbeit zu realisieren. Dies ist sowohl auf das Engagement der teilnehmenden Personen und Einrichtungen als auch auf eine umfassende Informations- und Beratungspolitik seitens der Nationalagentur und der in die Umsetzung des Programms eingebundenen Ministerien und Interessensvertretungen zurückzuführen. Information und Beratung sollte auch für die Umsetzung des Programms Lebenslanges Lernen eine große Bedeutung beigemessen werden. Voraussetzung dafür ist eine verständliche und einfache Struktur für alle Programme und Maßnahmen sowie für alle Instrumente, die für die Umsetzung des Programms notwendig sind. Teil der Transparenz ist eine Vereinfachung der Finanzverwaltung für die einzelnen Projekte in allen Maßnahmen (Pauschalen bei Reise- und Personalkosten etc.) – unter Beibehaltung einer entsprechenden Kontrolle der sachgemäßen Verwendung der Mittel. Diese Vereinfachung wird auch Voraussetzung sein, zusätzliche, neue Einrichtungen für die Teilnahme am Programm zu motivieren.

Nationale Prioritäten sollten wie bisher die europäischen Prioritäten inhaltlich unterstützen und ergänzen, um die Mittel des Programms im Hinblick auf die Zielsetzungen möglichst effizient einsetzen zu können. Die einzelnen Projekte sollten sowohl mit den europäischen als auch mit den nationalen bildungspolitischen Zielen akkordiert werden, um das Programm Lebenslanges Lernen für die Umsetzung und inhaltliche Ausgestaltung dieser Ziele zu instrumentalisieren und neue, innovative Ansätze und Konzepte entwickeln und ausprobieren zu können. Dabei sollte noch stärker als bisher die Verbreitung und Nutzung von Ergebnissen der Programme in den Mittelpunkt gestellt werden, dafür braucht es systematische, konzertierte und wirksame Maßnahmen, in die sämtliche Ebenen – Projektträger, nationale Verwaltung (einschließlich regionaler Strukturen) und die Programmverwaltung auf europäischer Ebene – angemessen eingebunden sind. Dadurch kann die innovative Wirkung des Programms verbessert werden.

Als inhaltlichen Schwerpunkt des Programms sehen die österreichischen ExpertInnen überwiegend die Mobilität, wobei der weiteren Qualitätssteigerung der Mobilitätsmaßnahmen (von der Vorbereitung über die Betreuung bis hin zur Evaluierung und Anerkennung) besondere Bedeutung zukommen soll. Eine weitere Priorität soll die Implementierung von Mobilitätsmaßnahmen und die Anerkennung solcher auch im formalen Bildungssystem sein.

VI. Literatur und Quellen

BMBWK (2006): Statistisches Taschenbuch 2006, Wien.

BMWF/BMUKK (2007): EU-Bildungsprogramme. SOKRATES – LEONARDO DA VINCI 2000 – 2006. Ein Rückblick aus österreichischer Sicht, Wien.

Bracht, Oliver; Engel, Constanze; Janson, Kerstin; Over, Albert; Schomburg, Harald; Teichler, Ulrich (2006): The Professional Value of ERASMUS Mobility, Kassel.

Gutknecht-Gmeiner, Maria; Klimmer, Susanne (2003): Bericht über die Umsetzung von SOKRATES II in Österreich, i.A. des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien.

Klimmer, Susanne; Gutknecht-Gmeiner, Maria (2003): Bericht über die Umsetzung von LEONARDO DA VINCI II in Österreich, i.A. des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien.

Otero, Manuel Souto; McCoshan, Andrew (2006): Survey of the Socio-Economic Background of ERASMUS Students DG EAC 01/05, Final report, Birmingham.

Schlögl, Peter; Gutknecht-Gmeiner, Maria (2006): Machbarkeitsstudie zu einem modularen Qualifizierungs- und Akkreditierungssystem „Weiterbildungsakademie“ für lehren-

de und pädagogisch-planende Personen in der Erwachsenenbildung, BildungsberaterInnen und BibliothekarInnen. Endbericht, i.A. des Auftrag des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Wien.

SOKRATES Nationalagentur Österreich (Hg.): 10 Jahre Erasmus in Österreich, 1992 bis 2002, Wien 2002.

SOKRATES Nationalagentur Österreich (Hg.): 10 Jahre SOKRATES in Österreich, Wien 2005.

VII. Anhang

VII. 1 SOKRATES

VII.1.1 Quantitative Daten

- Tabellenanhang statistische Auswertungen SOKRATES II
- s. auch: BMWF/BMUKK (2007): EU-Bildungsprogramme. SOKRATES – LEONARDO DA VINCI 2000 – 2006. Ein Rückblick aus österreichischer Sicht, Wien.

VII.1.2 Tabellenbände Fragebogenerhebungen SOKRATES

- Tabellen Fragebogenerhebung Mobilität SOKRATES II
- Tabellen Fragebogenerhebung Projekte SOKRATES II
- Tabellen Fragebogenerhebung Bologna-PromotorInnen-Visits SOKRATES II

VII.1.3 Erhebungsinstrumente SOKRATES II

- Interviewleitfaden für ExpertInneninterviews zum Programm SOKRATES II
- Fragebogen Projekte SOKRATES II
- Fragebogen Mobilität SOKRATES II
- Fragebogen zu den Bologna PromotorInnen Visits (BVP)

VII. 2 LEONARDO DA VINCI II

VII.2.1 Quantitative Daten

- Tabellenanhang Projekte LEONARDO DA VINCI II, Antragsjahre 2000-2006 (einschließlich nationaler Prioritäten)
- s. auch: BMWF/BMUKK (2007): EU-Bildungsprogramme. SOKRATES – LEONARDO DA VINCI 2000 – 2006. Ein Rückblick aus österreichischer Sicht, Wien.

VII.2.2 Tabellenband Befragung LEONARDO DA VINCI II

- Tabellenband Befragung von Projektträgern/KoordinatorInnen LEONARDO DA VINCI II

VII.2.3 Erhebungsinstrumente

- Interviewleitfaden für ExpertInneninterviews zum Programm LEONARDO DA VINCI II
- Fragebogen Evaluierung LEONARDO DA VINCI II, ProjektträgerInnen und KoordinatorInnen in Österreich
- Fragebogen Zusatzteil für ProjektträgerInnen von Mobilitätsprojekten

VII. 3 Liste der InterviewpartnerInnen SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II

VII. 4 Kompendium SOKRATES II und LEONARDO DA VINCI II

BMWF/BMUKK (2007): EU-Bildungsprogramme. SOKRATES – LEONARDO DA VINCI 2000 – 2006. Ein Rückblick aus österreichischer Sicht, Wien.